Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr 22½ Sgr, mit Botenlohn 2 Thlr — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr — Für ganz Deutschland: 2 Thlr 12 Sgr —
Die einzelne Nr wird mit 2½ Sgr berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 117. Berlin, Donnerstag, den 22. Mai. 1851.

Zur Orientirung.

III.

Ist auch der Bruch mit der Revolution nicht bloß verkündet, — sondern wirklich begonnen und theilweise ausgeführt worden, durchgeführt, fest, folgerecht, klar durchgeführt, in allen Gebieten des Staats ist er nicht.

Noch hat die Regierung im Innern nirgends eine feste Position genommen, sondern schwankt, wenigstens anscheinend, unschlüssig hin und her, zwischen Brechen und Nachgeben, zwischen kräftigem Entscheiden und schwächlichem Hinhalten. Noch vermissen wir Einen leitenden Gedanken, Eine folgerechte Durchführung desselben, wir sehen eine quantitativ und auch vielleicht qualitativ bedeutende geschäftliche Thätigkeit, — aber die staatsmännische müssen wir noch gar oft vermissen! —

Wir billigen es durchaus, daß das Ministerium sich um den constitutionellen „Zopf" der absoluten Majoritätsherrschaft nicht kümmert, sondern unbeirrt um einzelne Niederlagen in Nebenfragen fortregiert. — Aber wir können es nimmer billigen, daß es sich beharrlich der Pflicht entzieht, die Kammermajorität zu leiten und zu tragen. Von den Kammermajoritäten geleitet zu werden, oder sie selbst leiten! — das ist die Alternative, die ihm offen steht, und zwischen welcher die Wahl nicht zweifelhaft sein kann. — Aber keine von beiden wählen, sondern die parlamentarische Maschine gehen lassen, wie sie eben gehen will, das ist ein Verfahren, welches mindestens nicht dazu geeignet ist, ersprießliche Früchte aus der legislativen Thätigkeit unserer Kammern zu zeitigen, und — müssen wir mit Bedauern hinzusetzen, — auch nicht das Vertrauen zu der Kraft und Weisheit der Regierung im Lande stärkt. —

Wir weisen vor Allem hin auf die Vorlage wegen der Verantwortlichkeit der Minister, eine Vorlage, die ein unbegreiflicher Anachronismus sein würde, fände sie nicht vielleicht darin ihr: freilich immer noch sehr ungenügende Erklärung, daß im Preußischen Verwaltungs-Mechanismus die Erledigung einer Journal-Nummer im vorgeschriebenen Geschäftswege oft andere staatsmännische Rücksichten zu überwiegen scheint.

Diese Vorlage athmete noch ganz den Geist, der vor der Königl. Botschaft vom 7. Januar der herrschende war. Was hatte das Ministerium sich bei ihrer Einbringung gedacht? Die Frage liegt so nahe, als eine genügende Antwort darauf ferne.

Dachte es, die Gothaer Partei durch eine solche Concession zu versöhnen? — Ihm eine solche Schwäche unterzuschieben, würde an „Aufreizung zu Haß und Verachtung" streifen! —

Dachte es, daß die Kammern sie doch verwerfen würden, und daß seine Popularität dadurch gewinnen würde, wenn es im Lande als weniger conservativ, weniger kräftig, weniger einsichtsvoll erscheine, als die Kammer-Majoritäten? Auch diese Voraussetzung würde, wie uns scheint, fast injuriös sein!

Aber was dachte es? — — — Wir dürfen uns nicht rühmen, in alle Gedanken des Ministerii eingeweiht zu sein. Das aber müssen wir leider aussprechen, daß diese Handlungsweise nicht dazu beigetragen hat, das Ansehen der Regierung im Lande zu stärken! — Die erste Kammer hat sich durch die Verwerfung der Vorlage ein unberechenbares Verdienst erworben, — allein dieser Sieg der conservativen Sache ist theuer erkauft, erkauft mit einer moralischen Niederlage der Regierung, die wir ihr nie lieber erspart sehen möchten, als gerade jetzt! — Aber dennoch freuen wir uns, daß unter zwei Uebeln das kleinere eingetreten; — denn die Verwirklichung jenes Gesetz-Projects wäre eine Niederlage nicht bloß der Regierung, sondern des Princips gesunder staatlicher Entwickelung, ein folgenschwerer Sieg der pseudo-constitutionellen Doctrin gewesen! — Auch das Verhalten der Regierung zur Gemeinde-Kreis- ꝛc. Ordnung können wir nicht völlig billigen. — Sie thut nur ihre Pflicht, wenn sie, nachdem endlich die Ueberzeugung von der Verderblichkeit jener Gesetze sich Bahn gebrochen hat, mit ihrer Ausführung inne hält. Aber sie thut, unserer Ueberzeugung nach, nicht wohl daran, nur inne zu halten. Die conservative Partei und die große Mehrzahl der Landbevölkerung sieht mit Besorgniß auf die weitern Schritte, die liberale Partei mit bitterm Groll; — also wieder die so unglückliche Mittel-Position, die Mißtrauen und Zweifel nach allen Seiten hin erregt. — Es ist wahr, die Regierung hat wiederholt, sowohl durch den Herrn Minister des Innern, als auch namentlich durch den Regierungs-Commissarius Grafen Eulenburg in der Sitzung der 2. Kammer am 27. April Erklärungen abgegeben, deren Werth wir am wenigsten schmälern wollen; — aber keine derselben enthielt das, wonach wir verlangen, wonach das Land sich sehnt, — eine offne, bestimmte Erklärung dessen, was das Ministerium wolle; — statt dessen immer nur, wenn auch noch so wohl motivirte Erklärungen über das was es nicht wolle! Mit bloßen Negationen aber kommen wir, den kräftigen Irrthümern unserer Feinde gegenüber, nicht weiter!

Und ähnlicher Beispiele könnten wir noch mehr anführen, als uns lieb ist! — wir wollen uns für jetzt aber mit jenen schlagendsten um so mehr begnügen, als wir noch öfter genöthigt sein werden, auf dies wenig erfreuliche Thema zurückzukommen.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Chef der Abtheilung des Königlich niederländischen Finanz-Ministeriums für das Postwesen, Staats-Referendarius Pols, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; dem Hauptmann und Flügel-Adjutanten Sr. Hoheit des Herzogs von Sachsen-Meiningen, Freiherrn von Egloffstein, und dem Fürstlich lippe-detmoldschen Geheimen Ober-Regierungs-Rath Piderit die dritte Klasse dieses Ordens; so wie dem Kreisgerichts-Rath Friedrich August Eisenhuth zu Hettstädt die vierte Klasse desselben Ordens; und

Dem bisherigen Landrath Freiherrn von Wechmar bei seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienste den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath zu verleihen; ferner

Dem Grafen Adolph von Westarp die Erlaubniß zur Anlegung der ihm verliehenen Commandeur-Insignien mit Stern des Herzoglich anhaltinischen Ordens Albrecht's des Bären; so wie dem Königlichen Stallmeister Gebhardt des von Sr. Majestät dem Könige von Hannover ihm verliehenen Guelphen-Ordens vierter Klasse zu ertheilen.

Justiz-Ministerium.

Der Notar Cönen zu Nünderoth ist vom 1. Juni d. J. ab in den Friedensgerichts-Bezirk Jülich, im Landgerichts-Bezirke Aachen, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Jülich, versetzt worden.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Dem Unter-Bibliothekar Pape bei der Königlichen Universitäts-Bibliothek in Bonn ist das Prädikat „Bibliothekar" beigelegt worden.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Das 14te Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter

Nr. 3386. Das Gesetz, die Tilgung der freiwilligen Anleihe vom Jahre 1848 und der Staats-Anleihe vom Jahre 1850, so wie die Ueberweisung der letzteren an die Hauptverwaltung der Staatsschulden betreffend. Vom 7. Mai 1851; unter

Nr. 3387. Das Gesetz, betreffend den ferneren außerordentlichen Geldbedarf der Militair-Verwaltung für die Jahre 1850 und 1851, so wie die Beschaffung der zur Deckung desselben erforderlichen Geldmittel. Vom 7. Mai 1851; unter

Nr. 3388. Das Gesetz, betreffend die Feststellung des Staatshaushalts-Etats für das Jahr 1851. Vom 7. Mai 1851; und unter

Nr. 3389. Das Gesetz, betreffend die Herstellung einer die Bahnhöfe der von Berlin ausgehenden Eisenbahnen verbindenden Schienenbahn. Vom 12. Mai 1851.

Berlin, den 22. Mai 1851.

Debits-Comtoir der Gesetzsammlung.

Angekommen. Se. Durchl. der Fürst Georg zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, von Dresden.

Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königlich neapolitanischen Hofe, Kammerherr Freiherr von Brockhausen, von Neapel.

Abgereist. Der Fürst von Hatzfeld, nach Deßau.

Unser Vaterland,

noch vor Kurzem war es in seine Hand gegeben, den modernen Constitutionalismus für immer abzuthun, es hat die Verfassung vom 5. Dec. gewählt, und Worte bringen die verlorene Stunde nicht zurück. Dennoch aber haben wir auch heute noch vor uns Leben und Tod, und von unserer Wahl wird es abhängen, ob wir zu neuer Macht und neuem Ansehen erstarken oder bald einem ruhmlosen Ende verfallen sollen. Allerdings ist es etwas Großes um eine glorreiche Vergangenheit, doch ist eine solche Vergangenheit auch der größte Vorwurf für eine ihr nicht gewachsene Gegenwart. Allerdings mag es den Enkeln wohl anstehen, sich des Ruhmes der Ahnen zu freuen, doch sind fremde Lorbeeren ein bedenkliches Ruhebett; allerdings war es eine Geschichte ohne Gleichen, welche uns so schnell zu dem gemacht, was wir sind, oder besser was wir waren, doch stehen wir in der Gefahr, daß eine andere Geschichte ohne Gleichen uns schneller erniedrigt als wir erhöhet sind; allerdings sollen wir unserer Dankbarkeit gegen die großen Männer, welche unser Volk groß gemacht, nicht zu enge Grenzen stecken, doch werden wir ihr Andenken schwerlich dadurch am Besten ehren, daß wir in dem Cultus des Genius die Gnade und die großen Thaten Gottes in Frage stellen. Waren unsere Väter groß, sie waren es nur dadurch, daß Gott es ihnen gab, die Bedürfnisse der Gegenwart zu erkennen und auf die Fragen ihrer Zeit die rechte Antwort zu finden, und wollen wir ihrem Beispiele nachfolgen, es wird uns auf keinem andern Wege gelingen, als daß wir uns von demselben Herrn das Auge hell und den Arm fest machen lassen, und dasselbe für unsere Zeit thun, was sie für die ihre gethan. Die Bedürfnisse der Gegenwart also und die Fragen der Zeit, diese sind das Gebiet, auf welchem unser Vaterland und besonders unser Königthum mehr als seine frühere Bedeutung wieder gewinnen kann, eine Bedeutung, welche zugleich den Demagogen und den Geheimen Rath ihres leidigen Einflusses beraubt, eine Bedeutung, welche mit Jubel begrüßt werden würde von dem Kerne des Volkes, welcher heute verschmachtet vor Sehnsucht nach einem kräftigen wahrhaft „zeitgemäßen" Regiment. Die Todten aber können uns nicht regieren und die Wiederholung abgethaner Fragen fördert uns nicht; was unser Volk bewegt, das sind seine eigenen Bedürfnisse und Zweifel, und wer der Fürst und Herzog seines Volkes sein und bleiben will, der kann es nicht anders, als daß er in der Lösung dieser Zweifel und in der Befriedigung dieser Bedürfnisse persönlich vorangeht, persönlich vorangeht in dem, was der beste Theil des Volks mit Recht begehrt.

Deutschland.

□ Berlin, 21. Mai. Wer den Schuh trägt, der weiß am besten, wo er ihn drückt, und es hilft wenig, daß ein Anderer versichert, er trage sehr bequeme Stiefeln. So weiß auch der Handwerkerstand am besten, wo seine Noth und seine Hemmnisse liegen, und es ist kaum begreiflich, wenn man diese Klage um deßwillen ignorirt, weil viele Fabrikanten und Capitalisten behaupten, daß sie sich ihrer Seits bei den bestehenden Zuständen recht wohl befinden. Und dennoch wird gerade im jetzigen Augenblick ein vom Handwerkerstande begründetes vielversprechendes Institut, die Gewerbehalle, mißtrauisch angesehen und höchst ungünstig beurtheilt. Die Gewerbehalle in der Jägerstraße No. 32. ist ihrem Wesen nach eine Niederlage und Ausstellung von Verkaufsartikeln aller Gewerbe. Sie ist gestiftet worden, um ärmeren Handwerkern, — die aus Mangel an Capitalien keine Läden halten können, in abgelegenen Stadttheilen wohnen müssen, oder sich nicht einmal das nöthige Material für ihre Arbeit beschaffen können — Gelegenheit zu bieten zum Absatz ihrer Waaren und zur Erweiterung ihrer Kundschaft. Die Gewerbehalle will den kleinen Gewerbsmann aus den Händen der Speculation befreien, denen er durch seinen Mangel an Wirthschafts-Capital zugetrieben wird. Sie will dem geschickten, tüchtigen Arbeiter auch den wohlverdienten Lohn für seine Arbeit zuwenden und dem Unwesen der Schlauderpreise wie der damit in nächster Verbindung stehenden Leichtfertigkeit der gewerblichen Technik abhelfen. Sie giebt dem bedürftigen Handwerker Vorschüsse auf seine eingelieferten Waaren. Schaucommissionen aller Gewerke prüfen sofort bei der Einlieferung die Tüchtigkeit der Arbeit und bestimmen den Preis nach dem wirklichen Werthe. Schlechte Sachen werden zurückgewiesen. Damit übernimmt nun auch die betreffende Innung die ganze Verantwortlichkeit für die aufgenommenen Handwerks-Producte, und bürgt dem Publicum für deren Solidität und Preiswürdigkeit.

— Der Director im Ministerium des Innern, Herr v. Puttkammer, reist heute nach Ischl, derselbe denkt am 30. d. Mts. wieder hier einzutreffen.

— Die in unserm gestrigen Blatte unter „Türkei" enthaltene aus der „Preßburger Zeitung" entlehnte Nachricht, daß der Preußische Gesandte bei der Pforte, Graf Pourtales, von seinem Posten „abberufen" sei, beruht, wie wir nachträglich hören, auf einem Irrthum; — er hat nur auf seinen Wunsch einen mehrmonatlichen Urlaub erhalten, während welcher Zeit ihn der bisherige Legations-Secretair in Wien, von Rosenberg, vertreten wird.

— Die K. Ordre, welche die Concentrirung sämmtlicher Truppen des Garde-Corps in und bei Berlin zu der am 31. d. M. stattfindenden Enthüllung des Friedrichs-Denkmals anbefiehlt, ist vom 8. d. Mts. Dieselbe überträgt zugleich Sr. K. H. dem Prinzen von Preußen das Commando dieser sämmtlichen Truppen. Den auswärtigen Truppen ist es übrigens nach Maaßgabe der Umstände freigestellt, noch am 31. in ihre resp. Garnisonen zurückzukehren.

— (C. B.) Die von der Rheinisch-Westphälischen Synode berathene Revision der Kirchenordnung für Rheinland und Westphalen, die in einem durch die vereinigte Synodal-Commission zu Elberfeld vom 7. — 10. Januar d. J. schließlich vereinbarten Entwurf die Ergebnisse der Berathungen zusammengefaßt hat, soll in Kurzem die Königliche Sanction erhalten. Der Entwurf soll zu dem Ende Sr. Majestät dem Könige durch eine Deputation überreicht werden.

— Das eben erschienene neue Heft der amtlichen „Zeitschrift für die Landesculturgesetzgebung der Preuß. Staaten", welche von dem Revisions-Collegium herausgegeben wird, enthält einen Bericht dieser Behörde an das vorgesetzte Ministerium über einige Bestimmungen des Ablösungsgesetzes, die von mehreren Abgeordneten in beiden Kammern so dunkel gefunden wurden, daß sie eine Declaration desselben von dem Ministerium zu erwirken bemüht waren. Das Revisions-Collegium wurde zur Berichterstattung aufgefordert und erklärte eine Declaration für unnöthig. Mit Genehmigung des Ministeriums sind die betreffenden Actenstücke „zur Verminderung von Prozessen" veröffentlicht worden.

Anklam, 15. Mai. Heute sind 3 Compagnieen des 4ten Bataillons vom Königs-Regimente (2ten), welches seit Ende Februar hier in Garnison gelegen hat, von hier theils nach Stettin, theils nach Stralsund abmarschirt. Eine auf 75 Mann reducirte Compagnie ist noch hier geblieben; auf wie lange, ist nicht bestimmt.

N* Posen, 18. Mai. Im December des Jahres 1849 bildete sich hier ein „Heiraths-, Ausstattungs- und Sterbe-Verein für das Großherzogthum Posen", nachdem Seitens des Königlichen Staats-Ministeriums die Erklärung abgegeben war, daß zur Bildung desselben eine besondere Genehmigung des Staates nicht erforderlich sei. Bei Sachverständigen erregte das Unternehmen von Hause aus Mißtrauen. Nach den Statuten konnte der Verein zwar nicht zahlungsunfähig werden, denn immer mußte die Einnahme die Ausgabe übersteigen. Dennoch ist dieser Fall eingetreten, und in einer gestrigen General-Versammlung hat der Vorstand erklärt, daß er seinen Verpflichtungen nicht länger nachkommen könne, freilich wie es scheint, erst, nachdem die Königl. Regierung die Auflösung des Vereins binnen 4 Wochen, weil er nur zu Speculationen benutzt werde, decretirt. Die überraschte und empörte Versammlung ernannte entschlossen eine Commission, welche sofort die Kasse mit Beschlag belegen und die Bücher revidiren solle. Das Resultat dieser Maaßregel kennen wir noch nicht, werden es aber später mittheilen.

Elberfeld, 19. Mai. Die höhere Webeschule hierselbst hat auf ihre Bitte von dem Herrn Handelsminister v. d. Heydt die Summe von 3453 Thlr. angewiesen bekommen, um hierdurch den Lehrapparat zu vervollständigen.

Köln, 16. Mai. Gestern ist hier der Königl. Wirkliche Geheime Rath Ruppenthal, geboren am 13ten Januar 1777, gestorben.

— 19. Mai. Die Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft hat sich verpflichtet, in den drei auf einander folgenden Jahren 1851, 52 und 53 eine jährliche Rate von 2000 Thlr., also 6000 Thlr. im Ganzen, der Dombaukasse zufließen zu lassen.

— Seit einigen Tagen liefert ein roth-demokratisches Placat, das man heute früh an allen Straßenecken angeschlagen und auch sonst vielfach verbreitet fand, den Stoff zur lebhaftesten Unterhaltung. Haussuchungen, welche wahrscheinlich die Quelle, aus der diese Schrift floß, entdecken sollten, sind bis jetzt ohne allen Erfolg geblieben. In dem Hause des bekannten Exredacteurs der rothen „Neuen Rheinischen" nachher „Westdeutschen Zeitung," Dr. Becker, der seit mehreren Tagen verreist ist und erst nach einigen Tagen zurückkommt, wurde zuerst die Presse versiegelt und seine sämmtlichen Papiere confiscirt. In andern Druckereien fand man einige, aber nicht auf diesen Gegenstand bezügliche Papiere. Von vielen Seiten wird die Vermuthung ausgesprochen, Dr. Becker habe sich heimlich entfernt und werde nicht wieder kommen. (N. Pr. Z.)

† Wien, 19. Mai. [Vermischtes.] Nächstens sollen auch in den übrigen Kronländern die Notare ernannt werden. Die Besetzungsvorschläge der Landesgerichte sind bereits hier eingetroffen. Doch müssen die Berichte der Statthalter in Bezug auf die politische Unverfänglichkeit der Competenten noch erwartet werden, ein Verfahren, welches bei Ernennung der Notare für das Kronland Nieder-Oesterreich noch nicht statt hatte. In Bezug auf die öffentliche Sicherheit und Sittlichkeit werden durch die Umsicht des dermaligen Stadthauptmannes umfassende Maaßregeln getroffen.

Ein bereits oft dagewesenes Gerücht taucht nun wieder auf, das über die Aufhebung des Belagerungszustandes. Ich würde dasselbe hier nicht wiederholen, wenn es mir nicht von so achtbarer Seite wiederholt worden wäre. Wie man mir sagt, soll auch der Handelsminister in Bezug auf das Verbot der „d. Z. a. B." geäußert haben, das Urtheil sei deshalb nicht zu strenge, weil der Belagerungszustand, auf dessen Dauer das Blatt suspendirt ist, ja doch mit halbem Juni aufgehoben werde. Jedenfalls wird der Aufhebung ein Gesetz über den Ausnahmszustand voraus gehen.

— Da, wie der „W. C. B." meint, nach dem K. K. Finanz-Patent vom 15. d M. das mit Zwangscours circulirende Staatspapiergeld 200 Millionen nicht überschreiten darf, die bis zu jenem Tage emittirte Gesammtsumme desselben aber noch nicht 165 Millionen beträgt, so steht der Finanzverwaltung noch eine Reserve von 35 Millionen zu Gebote, mit welcher sie — da das monatliche Deficit im Staatshaushalte schon gegen 2 Millionen herabgesunken (?) ist — jedenfalls auf Jahresfrist hinreichend gedeckt bleibt, um inzwischen nur zu sehr günstigen Bedingungen Darlehensanbote abwarten zu können.

In der heutigen General-Versammlung der Actionaire der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn wurde der Zinsertrag für 1850 auf 7 pCt., und die laufende Verzinsung vom 1. Juli d. J. ab mit 5 pCt. statt seither 4 pCt. festgesetzt. Es wurden im v. J. auf der Bahn 1,388,203 Personen und 6,373,525 Ctr. gegen einen Bruttoertrag von 4,449,330 fl. befördert, die Betriebskosten betrugen 2,422,169 fl. (53½ pCt.) und zum Reservefonds wurden 151,011 fl. gelegt, der dadurch auf 413,344 fl. gestiegen. In den ersten 4 Monaten d. J. hat sich die Einnahme gegen v. J. bereits um 353,000 fl. vermehrt.

Wien, Dienstag, den 20. Mai, Nachmittags 1 Uhr. (T. C.-B.) Die „Wiener Zeitung" bringt einen Finanzausweis, woraus sich ergiebt, daß der Staatspapiergeld-Umlauf in den nicht Italienischen Kronländern gegen den Monat März um 3,696,527 fl. Conv.-M. gewachsen war.

München, 19. Mai Die Baiersche Regierung hat den Ludwigskanal übernommen. Dieselbe zahlt für die Actien, die auf 500 Gulden lauten, 400 Gulden. Die Obligationen werden vom Januar 1851 ab verzinst.

Mannheim, 16. Mai. Das „Mannh. J." meldet: Unsere Regierung hat das freiwillige 5proc. Anlehen vom Jahre 1849 gekündet und es den Besitzern von Obligationen freigestellt, solche entweder gegen baar oder 4½proc. Obligationen umzutauschen. Wie man hört, ist hier fast Alles zum Convertiren gegen 4½proc. Obligationen angemeldet worden, ein Beweis, daß man auf die Finanzverhältnisse unseres Staates alles Vertrauen hat.

Kassel, 18. Mai. Der Kurfürst ist gestern Nachmittag 3½ Uhr nebst Gefolge von Frankfurt wieder auf seiner Sommer-Residenz Wilhelmshöhe eingetroffen. In seiner Begleitung kehrte auch der Oesterreichische Commissair FML. Graf Leiningen wieder hierher zurück.

Darmstadt, 16. Mai. [Zur Kritik.] Die „O. P. Ztg." schreibt sehr richtig in Bezug auf einen neulich erwähnten Fall: Wenn Bürgermeister Eberstadt zu Worms, als Demokrat, einen pflichtgetreuen Beamten entläßt, um an die mit 1000 fl. dotirte Stelle einen Freischärler zu ernennen, so wird man bei ruhiger Betrachtung dies nur consequent finden. Wenn ferner die Demokratie überall die Gemeindeverwaltung an sich zu reißen sucht, so hat sie von ihrem Standpunkte Recht; wenn ihr dies vielfach gelingt, so läßt sich das einfach erklären: unsere Gemeindeordnung giebt den 21jährigen ohne Rücksicht auf Vermögen Wahlrecht; der Gemeinderath wird direct gewählt; bezüglich der Bürgermeister und Adjuncten hat die Regierung nur das klägliche Recht, aus drei Gewählten einen zu ernennen; sie kann weder den Gemeinderath auflösen, noch einen Bürgermeister oder Adjuncten absetzen. In der That, es ist die höchste Zeit, diesem Zustande ein Ende zu machen.

⊽ Vom Taunus, 18. Mai. [Zustände.] In kirchlicher wie in politischer Beziehung scheint Darmstadt noch lange bleiben zu wollen, was es war: das Reich der „rechten Mitte." Man entsetzt sich dort eben so vor einem entschiedenen Weißen, wie vor einem entschiedenen Rothen. Eine wirklich conservative Partei, wie bei Ihnen, giebt's da nicht, es fehlen dazu auch noch die dürftigsten Elemente, höchstens kann man von einer ministeriellen, einer Beamten-Partei, reden. Letzteres ist übrigens nicht nur in Darmstadt, sondern fast in dem ganzen mittleren Deutschland der Fall. Der politische und religiöse Liberalismus, der so lange Jahre in diesen Ländern unumschränkt herrschte, hat sie gründlich ruinirt und in einen allgemeinen Brei aufgelöst. Eine erfreuliche Ausnahme macht allein Hessen-Homburg, das wie eine Oase in der Wüste von diesen Territorien umschlossen ist. Unter der kräftigen und weisen Regierung seines Landgrafen Ferdinand ist es frei geblieben von den Verirrungen der letzten Zeit, erfreut sich freier, aber verständiger Institutionen und sieht nur mit Schrecken der Zeit entgegen, wo es in Hessen-Darmstadt aufgehen muß. Homburg ist ein kleines Land und darum wenig beachtet, aber es ist, unseres Wissens, das einzige Deutsche Land, welches seit 1848 keinen Finger breit vom Bundesrechte gewichen ist — und das sollten die Conservativen aller Länder achten und nicht vergessen.

Gießen, 14. Mai. Die „Kasseler Zeitung" meldet: Das anhaltend kalte Regenwetter in den vergangenen Wochen hat dem Fortkommen der Vegetation sowohl hier in der nächsten Umgegend als namentlich in der Wetterau bedeutenden Eintrag gethan. Insbesondere wurde durch das Austreten einiger Flüsse ziemlicher Schaden an Wiesen und Feldern angerichtet. — Auch in unserer Gegend sind die Auswanderungen nach Amerika jetzt häufig.

Werdau, 18. Mai. Der hiesige Advokat Schubert, welcher wegen Betheiligung an den Maiereignissen in erster Instanz zu 15 Jahren Zuchthausstrafe ersten Grades verurtheilt worden war, hat auf dem Gnadenwege eine Milderung seiner Strafe bis zu 10 Jahren Arbeitshaus erhalten.

△* Weimar, 19. Mai. In unserm ganzen Großherzogthum werden die Klagen über die Beschlüsse des ohnlängst vertagten Landtages immer lauter. Nicht nur, daß dieser Landtag eine Menge „Ersparnisse" eingeführt hat, von deren Zweckmäßigkeit man sich durchaus nicht überzeugen kann, sondern er hat uns, die wir ohnehin schon Abgaben genug haben, auch noch neue Steuerauflagen für's neue Jahr bescheert. Dies sind alles theuere Resultate der Märzerrungenschaften. Denn der bedeutende Wegfall der Lehenslasten hat ein großes Deficit in die Staatskasse gemacht, was nur durch neue, erhöhte Abgaben gedeckt werden kann. So sorgt denn unsere väterliche Landesvertretung recht gut für das Heil unserer Börsen.

(Wir möchten uns auch hier wieder die Frage erlauben, ob nicht sehr Viele von denen, welche jetzt über die zu theuren Errungenschaften klagen, an ihrem Theile weidlich dazu beigetragen haben, daß dieselbe eingeführt wurden. D. Red.)

Jena, 19. Mai. Unsere Universität erfreut sich in diesem Semester einer bedeutenden Zunahme in der Frequenz der Studenten, wie es denn überhaupt den Anschein hat, als ob sich Jena allmälig wieder heben wolle. Für die durch den Tod des Geh. Hofraths Hand vacant gewordene philologische Professur ist der in Leipzig abgesetzte Professor Haupt in Vorschlag. Sollte Haupt ablehnen, so würde der nächste Ruf an den Prof. Bergk in Marburg ergehen.

≈ Meiningen, 19. Mai. [Hofnachrichten.] Der 18. Mai, der im vorigen Jahre durch die Vermählung Sr. H. unseres Erbprinzen und J. K. H. der Prinzessin Charlotte von Preußen dem Preußischen Königshause wie unserem herzoglichen zu einem freudigen Gedenktag wurde, bot uns gestern eine erhebende Feier. Die Frau Erbprinzessin hielt ihren feierlichen Kirchgang in der Stadtkirche. Die höchsten Herrschaften wurden an dem Haupteingange von den Geistlichen, dem Magistrat und dem Gemeinderath empfangen. Der Altar war auf's Festlichste geschmückt, die Kirche gedrängt voll. Der Geistliche hob die festliche Veranlassung des Tages mehrfach mit inniger Wärme aus dem Herzen aller Anwesenden hervor. S. H. der Herzog war leider durch ein leichtes heute zum Glück schon beseitigtes Unwohlsein von der persönlichen Theilnahme an der Feier abgehalten. Die Frau Erbprinzessin fühlt sich bereits wieder so stark, daß sie gestern einen Spaziergang unternehmen konnte. Abends war festliche Musik im Schloßgarten, wobei einige von den Compositionen unserer Durchl. Erbprinzessin gespielt wurden. Dem Vernehmen nach werden unsere Durchl. Erbherrschaften in diesem Monat noch zum Besuch nach Berlin reisen.

Hannover, 17. Mai. Die „Wes.-Ztg." schreibt: Ueber den Gegenstand der letzten vertraulichen ständischen Sitzungen sind wir folgende nähere Mittheilungen zu machen im Stande. In denselben kam ein Antrag des Finanzausschusses zur Berathung. Dieser ging dahin, die Eingangs-Abgabe von dem Roh-Zucker um ein Erhebliches zu erhöhen. Der Antrag ward angenommen. Wie es heißt, wird der Staatskasse durch diese Steuer-Erhöhung ein Gewinn von 100,000 Thlr. erwachsen.

Kiel, 18. Mai. [Maaßregeln.] Die „H. B.-H" meldet: Bei der heutigen Parade ist dem hiesigen Militair der Befehl mitgetheilt worden, die Erinnerungskreuze an die Feldzüge von 1848 und 1849 abzulegen; ebenfalls sollen die Auszeichnungen für längere untadelhafte Dienstzeit und die Schleswig-Holsteinische Cocarde nicht mehr getragen werden. Die neuanzulegenden Cocarden sind roth mit einem weißen Ring darin; die Feldbinden roth und gelb. — Von Dänischer Seite wird noch immer auf dem Verlangen beharrt, daß alle bisher beim Bundescontingente dienenden Offiziere entlassen werden und Dänische an ihre Stelle treten sollen, jedoch ist General v. Bardenfleth noch nicht wieder hier eingetreten.

Ausland.

Ein Vater, der seinen Kindern unaufhörlich gebietet und verbietet, läuft Gefahr, zugleich mit dem Charakter seiner Kinder seine eigene Autorität zu untergraben, und eine Regierung, die sich zu allen Zeiten und überall mit Polizei und sonstigen Zwangsmitteln einmischt, steht auf dem Punkte, mit der Freiheit auch den Gehorsam ihrer Unterthanen in Frage zu stellen. Es mag recht gut gemeint sein, wenn diensteifrige Leute, die Nichts wissen und Nichts können, und doch gern etwas Besonderes vorstellen und leisten möchten, die polizeiliche Neckerei und Plackerei als die Hauptaufgabe eines großen Staats betrachten, und es als einen großen Sieg feiern, wenn sie beinah Jemanden verhaftet hätten, der wegen seines rothen Bartes mehrerer Attentate verdächtig schien (die wirklich Verdächtigen verhaftet man bekanntlich erst nachher); eine wirklich erleuchtete Regierung sollte inzwischen wohl begriffen haben, daß sie ihre Unterthanen mit der Zeit zu dem macht, als was sie dieselben behandelt, und daß sie durch die unablässigen und öffentlich zur Schau gestellten polizeilichen Vorkehrungen nichts weiter erreicht, als Diejenigen, auf welche es hauptsächlich berechnet ist, zu warmen und vorsichtig zu machen.

Frankreich.

† Paris, 18. Mai. [Die Legitimisten und ihr Entschluß.] Unsere Hoffnung ist in Erfüllung gegangen, denn es unterliegt jetzt keinem Zweifel mehr, daß die Legitimisten die Revision der Verfassung nicht bloß für nothwendig erklären, sondern daß sie sie auch votiren werden. Nicht als ob wir die Zusammenbringung der von der Verfassung vorgeschriebenen Majorität für möglich hielten, aber es ist die Pflicht der royalistischen Partei, in einer feierlichen Debatte dem Lande zu sagen, was sie denkt, was sie will und was es von einer Restauration zu erwarten hat, und diese Pflicht muß sie erfüllen, ohne sich von Bedenklichkeiten untergeordneter Art, oder gar von einem kleinlichen Oppositionsgeiste berücken zu lassen. Und es wird sich noch viel mehr von den Legitimisten als von dem monarchischen Principe handeln; denn der beliebte Satz, die Monarchie und die Bourbonen seien ohne Sympathieen in der Nation, die mit Ausnahme der Aristokratie und einiger Tausend Bauern in der Bretagne von dem Grafen von Chambord nichts wissen wolle, ist in seiner Allgemeinheit ein unwahrer, und immer hat es mich verwundert, daß die Deutschen Blätter, welche hierüber gesprochen haben, einen sehr wesentlichen Punkt außer Acht ließen. Dieser Punkt ist der zwischen der Bourgeoisie und den untern Schichten der Gesellschaft zu machende Unterschied. Jener Satz gilt nur für die Bourgeoisie, die eine revolutionaire Monarchie als solche will. Nicht aus Anhänglichkeit an die Familie Orleans ist sie orleanistisch, sondern weil die Familie Orleans das revolutionaire Princip vertritt. Würde heute der Graf von Paris durch das Absterben des Grafen v. Chambord legitimer Prätendent und nähme er seine Rechte als solcher in Anspruch — die ganze Bourgeoisie würde ihm den Absagebrief schreiben. Jetzt aber sehnt sie sich nach einer zweiten Auflage der Quasimonarchie. Diese Gesinnung kennen die Prinzen von Orleans, und deshalb werden sie sich zu keinem Schritte hergeben, der sie in den Augen der Bourgeoisie compromittiren könnte.

Ganz anders aber die untern Schichten der Gesellschaft, insofern sie nicht von den socialistischen Irrlehren angefressen sind. Der brave Landmann und der fleißige Handwerker sind freilich nicht mit Enthusiasmus für den Grafen v. Chambord erfüllt, aber sie haben auch keine entschiedene Abneigung gegen die Wiederherstellung der legitimen Monarchie. Dagegen sind sie voll Mißtrauen gegen die Legitimisten. Man hat es ihnen so lange eingeredet, der Graf v. Chambord würde trotz des besten Willens das Werkzeug der „Jesuiten und Krautjunker" sein, man hat mit einer so systematischen Perfidie jene Leute über die Geistlichkeit, den Adel und den Grundbesitz getäuscht, daß sie in jedem Priester einen Jesuiten, in jedem Legitimisten einen unverbesserlichen Feind des Volkes und seiner Rechte erblicken. Diese Vorurtheile müssen bekämpft werden, und sie können es nur dadurch, daß die Legitimisten feierlich erklären, daß sie die Restauration nur deshalb anstreben, weil sie und nur sie allein allen Bedürfnissen des Fortschrittes, der Freiheit und der Ordnung entspreche. Und deshalb muß man sich darüber freuen, daß die Meinung des Herrn Berryer sich in der letzten Sitzung des Rivolivereins vorgeltend zu machen wußte. Ob die Revision votirt wird oder nicht, gleichviel; die Worte, welche in den großen Debatten, die sich vorbereiten, zum Volke gesprochen werden, werden früher oder später Früchte tragen.

** Paris, den 18. Mai. [Beschlüsse der drei monarchischen Vereine für und Beschluß der Linken gegen die Verfassungsrevision.] Gestern Morgen reiste Berryer nach Angers, um seinen Parteigenossen völlig freie Hand zu lassen, Herr v. Fallour präsidirte dem Rivolverein (Legitimisten). Er sprach einige Worte voll Feinheit, wie sehr der Graf von Chambord für die Dienste erkenntlich sei, die Herr v. Bonaparte der Französischen Gesellschaft geleistet habe, und wie der Graf v. Chambord während seines Aufenthaltes in Venedig mehrfach zu ihm gesagt habe: man muß Herrn v. Bonaparte nicht mit den Leuten verwechseln, die ihn umgeben. Der feurige Nettement stellte alsbald den Antrag: „Die Versammlung beschließt eine totale Revision der Charte, aber diese Revision findet erst 1852 (also durch die neue Assemblée) statt." Der erste Theil dieses Antrags wird mit allen Stimmen gegen 2, (Chapot und Vezin) angenommen, der zweite Theil dagegen wird mit allen Stimmen gegen 6 verworfen. Die Legitimisten stimmen also für totale Revision, sprechen werden sie für die Herstellung der Monarchie. Gleicherweise werden die Fusionisten des Universitätsstraßenvereins für die totale Revision und die Monarchie sprechen, ebenso die Orléanisten und Bonapartisten des Pyramidenvereins. Demnach wird bei der Abstimmung die gewöhnliche zwei Drittel Majorität der monarchischen Parteien für die Revision sein, das aber ist nach den Bestimmungen der Charte nicht genug, zur Revision der Verfassung gehört eine Majorität von drei Vierteln und diese ist unmöglich. Es ist eine verzweifelte Lage; dreimal, stets nach Verlauf von drei Monaten, müssen sich drei Viertel der Versammlung für den Revisionsbeschluß erklären, kommt also nicht noch in diesem oder spätestens Anfangs künftigen Monats der erste Beschluß zu Stande, so ist die Revision und damit der Präsident Bonaparte unmöglich. Am zweiten Sonntage des Maimonates 1852 erlöschen nämlich die Vollmachten des Präsidenten, denn Artikel 46 der Charte heißt: Die Präsidentenwahl findet ordentlicher Weise am zweiten Sonntag des Monats Mai statt. In dem Falle, daß durch Sterbefall, durch Demission, oder aus irgend einer andern Ursache der Präsident zu einer andern Zeit gewählt worden ist, so ist seine Macht erloschen am zweiten Sonntage des Maimonats des vierten Jahres nach seiner Wahl." Louis Bonaparte ist am 10. December 1848 gewählt, folglich ist seine Macht am zweiten Sonntage des Mai 1852 erloschen, und er kann, nach der Charte, erst nach vier Jahren wieder gewählt werden, wenn diese Charte nicht vorher revidirt und dabei jene Bestimmung verändert wird. Es ist gar nicht abzusehen, wie aus diesem Wirrniß herauszukommen.

Die Repräsentanten der Linken hielten übrigens ihrerseits auch eine Versammlung bei Lemardeley. Es waren auch mehrere Mitglieder des tiers-parti zugegen, als: Mauguin, Charamaule, Joret u. s. w. Nach einer kurzen Debatte, an der sich Cremieux, Victor Hugo, Dupont (v. Bussac) Charras, Joly und Grévy betheiligten, wurde folgender Beschluß gefaßt: „Die Mitglieder der demokratisch-republikanischen Opposition, in Erwägung, daß das Gesetz vom 31. Mai mehr als drei Millionen Stimmen unterdrückt und an die Stelle des allgemeinen Wahlrechts ein beschränktes setzt, in Erwägung aller der Acte, durch welche die Freiheiten und Rechte des Volks schwer gekränkt sind, in Erwägung endlich, daß alle Revisionsprojecte bisher den ausgesprochenen Zweck hatten, nicht die Constitution zu verbessern, sondern die Republik in Frage zu stellen, beschließen einstimmig, daß jedes Revisionsproject beseitigt werden muß." Die Habitues der parlamentarischen Gesellschaften rechnen, bis auf einige zwanzig Stimmen, die nichts entscheiden können, die Verhältnisse aus, in denen sich Majorität und Minorität bei dieser Abstimmung befinden werden.

— Unsere Regierung soll an das neue Portugiesische Cabinet eine energische Note abgeschickt haben, worin sie sich nachdrücklich für Aufrechterhaltung des Thrones der Königin Donna Maria ausspricht, der unter Frankreichs Schutz stehe.

Paris, Dienstag den 20. Mai, Abds. 8 U. (Tel. C.-B.) **In der Legislativen werden Petitionen für Revision niedergelegt. Eine Interpellation über Behandlung der Gefangenen auf Belle-Isle fand Statt. Esquiros erzählt Thatsachen, die Fallour energisch beantwortet. Raspail greift den Gefängniß-Director heftig an; es wird ihm das Wort entzogen. Schoelcher verlangt Untersuchung. Die Tagesordnung wird mit einer Majorität von 210 Stimmen angenommen.**

Italien.

Rom, 10. Mai. (Zustände) Auch hier haben Anhänger der Umsturzpartei mit Plackereien gegen das Tabakrauchen begonnen. In pecuniärer Beziehung dürfte der Staat bei einem etwaigen Minderverbrauch des Tabaks, dessen Monopol bekanntlich an den Fürsten Torlonia verpachtet ist, vorderhand kaum etwas einbüßen. Da der Pachtcontract aber seinem Erlöschen nahe ist, wird — falls die Plackereien von Dauer sein sollten, was bei der bekannten Nachsicht der Französischen Militairbehörde in solchen Dingen sehr zu befürchten ist — ein Mindergebot für Erneuerung des Monopols stattfinden. Auf den belebtesten Plätzen und an mehreren Orten des Corso hat die Polizei zwar seit gestern Agenten und Sbirren aufgestellt, um der Ruhestörer habhaft zu werden; unsere Freiheitshelden aber, die der individuellen Freiheit eines jeden Anderdenkenden so gern drückende Fesseln anlegen möchten, treiben ihren Unfug in Seitenstraßen und in entlegeneren Gegenden. Auch haben sie bisher ihre Angriffe nur gegen solche Personen gerichtet, bei welchen sie keine Gegendemonstrationen voraussetzen dürfen. — Diesen Morgen haben ein päpstliches Linienbataillon und eine Jägercompagnie Rom auf Befehl des Generals Gemeau verlassen müssen, um nach Frosinone und Rieti verlegt zu werden. Angehörige beider Truppenabtheilungen haben nämlich Raufhändel in den letzten Tagen mit Soldaten der Französischen Besatzung gehabt. Nun stellt es sich freilich heraus, daß die päpstlichen Soldaten zuerst von den Franzosen geneckt und verhöhnt wurden, und daß eine päpstliche Patrouille, die zur Wiederherstellung der Ordnung herbeieilte, von den Franzosen feindlich angegriffen ward, und sich Anfangs nur zur Nothwehr ihrer Waffen bediente. Später indessen soll sie auch angriffsweise verfahren sein. Glaubwürdige Augenzeugen versichern: die Hauptschuld, wenn nicht gar die Alleinschuld, müsse den Franzosen beigelegt werden. Trotzdem hat General Gemeau ganz eigenmächtig, und ohne die Zustimmung des päpstlichen Kriegsministeriums vorher einzuholen, die Verlegung der beiden Truppenabtheilungen anbefohlen, was natürlich zu Mißhelligkeiten zwischen ihm und dem Kriegsminister Fürsten Orsini führen mußte. Man sagt, letzterer werde sein Porteseuille niederlegen, was ich aber kaum glauben kann. General Gemeau gründet sich auf das Recht des Stärkern, und Fürst Orsini liebt zu sehr sein Amt, um sich wegen unbefugter Eingriffe eines Dritten desselben zu bewegen. (A. A. Z.)

Spanien.

Madrid, 12. Mai. Gestern sind die Ratificationen des zwischen Rom und Spanien abgeschlossenen Concordats ausgewechselt worden. Der erste Artikel dieses Concordats lautet: „Die katholische Religion, welche mit Ausschluß eines jeden anderen Cultus die einzige Religion des Spanischen Volkes zu sein fortfährt, wird ewig in den Staaten Ihrer katholischen Majestät mit allen Rechten und Privilegien erhalten werden, die sie nach den Gesetzen Gottes und nach den canonischen Rechten zu genießen das Recht hat."

Schweiz.

B* Bern, 15. Mai. (Die Gebrüder Snell: Rückblick.) Am 12. d. Mts. wurde hier mit sehr ansehnlichem Gefolge ein Mann zu Grabe getragen, der, obwohl ein Landesfremder und niemals mit einer Staatsstelle betraut, seit 30 Jahren auf die Geschicke der Schweiz einen entscheidenden Einfluß ausgeübt und als simpler Professor die Regierungen mehrerer Cantone erschüttert und gestürzt hat, ja dem es beinahe gelungen wäre, die ganze Schweiz mit Gut und Blut, Finanzen und Armee der Europäischen Propaganda zur Verfügung zu stellen. Wilhelm Snell, aus Weilburg im Nassauischen, kam, nachdem er gegen seinen Landesherrn agitirt hatte, über Riga in die Schweiz. In Basel rechnete man es sich damals (Anfang der 20ger Jahre) zur Ehre an, den verbannten Freunden Sands ein Asyl zu gewähren, und nebst Wilhelm Snell wurden auch de Wette, Troxler u. s. w. dort angestellt, während die Follenius in Aarau und Zürich Glück machten, die „Unbedingten" in Chur ihr Wesen trieben, und auch Wilhelms Bruder, Ludwig in die Schweiz kam. Kaum in Basel warm geworden, und obwohl mit Wohlthaten überhäuft, schürten die Brüder eifrigst den Aufstand der Bauern von Basel Land gegen die Stadt, ein Aufstand, der mit Bürgerkrieg und Trennung endigte. Dieselben Brüder wohnten Anno 1830 in Zürich dem berühmten Nachtessen auf der Platte bei, wo die Revolution vorbereitet wurde, welche 1831 in Bern ausbrach und sich hernach über die ganze Schweiz verbreitete. Schon damals hegten die Demagogen den Plan, durch die am Freischießen in Zürich versammelten Schützen die ebendaselbst tagende hohe Tagsatzung aufheben und wo möglich eine Schweizerische Centralgewalt proclamiren zu lassen. Nach dem Sturz der Bernischen Patriciate berief der neue Schultheiß dieses Standes, Hans Schnell, die beiden Brüder Snell, welche indessen in Zürich angestellt worden waren, nach Bern, und er mußte es theuer bezahlen, die Warnung eines liberalen Staatsmannes v. Zürich überhört zu haben, „daß jene, wie sie Zürich belogen und betrogen, auch Bern mißbrauchen würden." Wirklich stürzten die neuen Ankömmlinge 1838 den Schultheißen Hans Schnell zunächst darum, weil er in Louis Napoleon über dem Thurgauischen Bürger den Französischen Prätendenten nicht übersehen und den Schild des Schweizerischen Asylrechtes nicht über Verschwörungen gegen Nachbarstaaten decken wollte; namentlich aber darum, weil er schon 1834 eine Untersuchung veranlaßt hatte, wodurch Ludwig Snell als betheiligt an den Umtrieben der politischen Flüchtlinge überwiesen, als „das Verbindungsglied zwischen dem Schweizerischen Nationalverein und der Propaganda" entlarvt und aus Bern verwiesen worden war. Auch der folgende Schultheiß Neuhaus erlag derselben „Nassauischen" Macht, weil er den Freischaarenzügen der Snellischen Schwiegersöhne, Stämpfli und Niggeler, gegen Luzern sich (übrigens zu spät) widersetzen wollte. Man weiß, daß diese letztern den Canton Bern seit 1846 regiert haben, und wie! Sonderbare Nemesis! Auch diesen, welche damals das Volk mit Ingrimm die Dynastie Nassau nannte, sollte der alte Schwiegervater zum Verderben gereichen, nicht nur, weil seine cynische Trunksucht zum täglichen Scandal geworden war und der Anblick seiner unedlen Gestalt endlich den Schweizern die Schamröthe in die Wangen trieb, sondern auch weil die Saat, die er in seinem „Naturrecht" ausgestreut, nun in der sittenlosen „jungen Rechtsschule" in so erschreckender Gestalt aufgegangen war, daß das Volk im Abscheu vor dem Lehrer solcher Schüler tausendstimmig zu Münsingen ausrief:

„Berner hoch! und Nassau fort!"

Das Regiment Stämpfli fiel, und Ludwig Snell starb einen Tag nachdem ihn die neue Regierung pensionirt hatte. Die Leichenrede hielten Professor Henne und Snells Schüler, der junge Steck, welcher durch seine Beschießung von Ludwigshafen und Entweichung von Bruchsal bekannt geworden.

Wer sich der einst bildschönen Züge dieses Mannes erinnert und des Zaubers, der in seiner Rede lag, der unterschreibt nur mit Wehmuth das wahre Urtheil, welches später jener umsonst gewarnte Schultheiß über Ludwig Snell fällte: „Er übte an der Hochschule ein förmliches Corruptionssystem der studirenden Jugend; nicht nur weihete er diese in die ekelhaftesten Bachanalien ein, sondern brachte ihr auch, sei es hierbei, sei es vom Katheder herab, die ungereimtesten Lehren von Freiheit, Recht und Staat bei. Er stellte den Begriff von „Volk" als jeden Haufens Kirchen- und Marktleute auf; er lehrte die Putschtheorie; er erfand den bewaffneten Volksbund und das Freischaarenwesen — kurz, er war es, der zuerst der Freiheit frech in's Gesicht schlug und ihr eigenes Lebensprincip untergrub." *)

Belgien.

Brüssel, Dienstag den 20. Mai. (Tel. C.-B.) **Einem Gerüchte zufolge würde das Ministerium theilweise bleiben.**

Schweden.

Stockholm, 13. Mai. Gestern Mittag haben hiesige Rheder und der Handels-Verein eine Versammlung im kleinen Börsensaale gehalten zur Berathung, was in der Sache der im Reichstag vorliegenden Abschaffung der Zoll-Erleichterungen für directe transatlantische Einfuhren geschehen könne. — Dreißig See-Cadetten der Karlsberger Kriegsakademie reisen mit dem „Gottland" morgen nach Karlskrona ab, um an der Expedition mit der Corvette „Jarramas" Theil zu nehmen, wohin sich auch Prinz Oskar begiebt.

Rußland.

△ Warschau, 16. Mai. [Hofnachrichten.] Vorgestern, am Tage Seiner Ankunft hierselbst, besuchte Se. Maj. der König von Preußen halb zehn Uhr Abends Ihre Kaiserlichen Majestäten im Schlosse Lazienki, wo Allerhöchstderselbe sich bis ein Viertel auf Eilf Uhr aufhielt. Die von Belvedere nach Lazienki führende Allee, wie das Gitter des botanischen Gartens waren durch Pechfackeln und farbige Lampen aufs Reichlichste illuminirt. Gestern um Eilf Uhr Vormittag wohnten JJ. KK. MM. dem Gottesdienste in der Hofkirche von Lazienki bei. Um 4 Uhr war große Tafel zu Ehren Sr. Majestät des Königs von Preußen. Se. Majestät der König trug die Russische Generals-Uniform, Se. Majestät der Kaiser, so wie Se. Durchl. der Fürst von Warschau die Preußische. An der Tafel nahmen ebenfalls die zum Gefolge Sr. Majestät gehörenden Personen, so wie die Kaiserlichen Hohen Würdenträger Theil. — Es ist übrigens nicht das erste Mal, daß Se. Majestät der König Friedrich Wilhelm IV. unsere Stadt mit Seiner Anwesenheit beehrt. Allerhöchstderselbe machte vor zehn Jahren hier Ihren Kaiserlichen Majestäten einen Besuch vom 16. bis zum 18. September 1841.

Gestern langten hier von St. Petersburg JJ. KK. HH. die Großfürsten Nikolai Nikolajewicz und Michael Nikolajewicz an. In Hochderselben Gefolge waren der General-Adjutant Filozofow, der General-Major Baron Korf und der Kammerpage Fürst Gagaryn. An demselben Tage kamen hier an J. K. H. die Großherzogin-Mutter Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin nebst S. H. dem Herzog Wilhelm von Mecklenburg.

J. M. die Kaiserin hat der Freiherrin Anna von Osten-Sacken, Gemahlin des General-Adjutanten von Osten-Sacken, und der Frau Sophie Apraxin, Oberhofmeisterin des Hofstaates J. K. H. der Großfürstin Constantin Nikolajewicz, den St. Katharinen-Orden zweiter Klasse zu verleihen geruht.

† St. Petersburg, 12. Mai. Vorgestern ist hier die Freiherrin Cäcilia von Friedrichs, geb. Gräfin Gurowska, gestorben. Dieselbe hatte sich von ihrer frühesten Jugend an in der Umgebung J. M. der Kaiserin befunden. Sie folgte Ihrer Maj. nach Petersburg, wo sie nebst ihrem Gemahle und ihren Kindern in dem jedesmaligen Residenzschlosse J. M. wohnte. Oft geruhten Ihre Majestäten bei derselben die Abende zuzubringen. Für diejenigen, die das edle und liebevolle Herz Ihrer Majestät der Kaiserin kennen, wäre es überflüssig zu schildern, wie schmerzlich der Tod dieser Dame die Allerhöchste Frau berührt hat. Die Mutter der Freiherrin war eine Gräfin von Bischofswerder, jetzt an den Herrn von Biernacki in der Gegend von Kalisch verheirathet. Der Graf Ignaz Gurowski, Gemahl J. K. H. der Infantin Isabelle von Spanien, ist ein Halbbruder der Verstorbenen.

Türkei.

Agram, Dienstag 20. Mai, Nachmittags 3 Uhr. (T. C.-B.) Die Ausdehnung der Amnestie wird auch auf die Häupter des Bosnischen Aufstandes erwartet. Der Tansimat ist eingeführt worden. Nur Staatsdienern bleibt der Waffengebrauch fernerhin gestattet.

Croatien.

** Aus den Gränzlanden, 16. Mai. [Die Romanen-Gränzer.] Bekanntlich ist durch Kaiserliche Entschließung vom 22. Januar das im Jahre 1761 errichtete Institut der Romanen-Gränzer aufgelöst worden. Der „Soldatenfreund" bringt nun eine Reihe von Aufsätzen, in welchen Vorwürfe, die man den Romanen-Gränzern gemacht, zurückgewiesen und Versprechungen, die ihnen unerfüllt geblieben, reclamirt werden. Der Verfasser dieser Aufsätze, der im ersten Romanen-Regiment gedient, erzählt: „Die Bevölkerung dieses Regiments fühlte sich schon im Sommer 1848, wo noch die Militairbehörden im Geiste des neueingesetzten Ungarischen Ministeriums Verfügungen an dieselbe erlassen mußten, unheimlich, und mancher Graubart, der in den Völkerschlachten tapfer mitgefochten, murrte der waffenfähigen Jugend zu: „„Es kann nicht sein und es ist nicht zu glauben, daß uns der Kaiser verstoßen und den Ungarn unterjochen wird; Kinder seid auf der Hut und vertrauet eurem Kaiser, der uns so lange beglückt — es mag kommen, was wolle!"" Es war eine große Aufregung in diesem Bezirke, die Offiziere wurden täglich mit Fragen bestürmt, was denn vorgehe? und der Gränzer war von der Ueberzeugung durchdrungen, daß von allen im Namen des Ungarischen Ministeriums publicirten Verfügungen der Monarch nichts wisse. Der Offizier, wenn er auch glücklicherweise den verwickelten Knäuel zu entwirren vermochte, konnte, durfte Nichts reden, denn er war mit Argusaugen bewacht. Die auffallend zunehmende Aufregung war die Veranlassung, daß der Brigadier General S. in einigen Gränz-Stationen zur Beruhigung der Gemüther erschien. Dessen Worte: „„Wen fürchtet Ihr? Ihr seid Männer und bewaffnet!"" waren die ersten, die das Gränzvolk entflammten und eine allgemeine Begeisterung erweckten. Ku Imperatu si pentru Imperatru pena la Moarte! (mit dem Kaiser und für den Kaiser bis in den Tod!) rief Alt und Jung. Jede durch die Geistlichkeit von den durch den Ungarischen Königlichen Commissar aus Hermannstadt bereits vertriebenen, in Waldungen und sonstigen Schlupfwinkeln verborgenen Romanischen Comité's verlautete Proclamation, unter dem Namen Seiner Majestät, veranlaßte einen Festtag in den betreffenden Gemeinden, und nicht Einen Romanen-Gränzer hat es gegeben, der nach der verlauteten Proclamation des damaligen commandirenden Generals sich eine Bedenkzeit zur Annahme des äußeren Abzeichens seiner Denkungsart ausbedungen hätte."

Nach dieser gewiß ganz wahren Versicherung der Loyalität der Romanen-Gränzer geht nun der Verfasser zu der Vertheidigung seines Regiments gegen den schweren Vorwurf der Feldflüchtigkeit über. Er führt zunächst speciell aus, daß es an Offizieren in einer auffallenden Weise gemangelt, so daß z. B. ein eben erst mit dem Portd'épée bekleideter Lieutenant 2 Compagnieen befehligt habe. Danach wäre denn allerdings die Auflösung des Corps kein Wunder gewesen und es bedürfte nicht der etwas unglaublichen Versicherung, daß das Auseinanderlaufen zweier Compagnieen im Lager von Marienburg des Nachts geschehen sei: „um nicht durch einen mit Lagerstroh eingefahrenen Wagen, dessen vier Pferde scheu geworden und durch die dadurch erschreckten Pferde der 49 Husaren zertreten zu werden." Besser motivirt der Verfasser die gänzliche Auflösung des Corps bei dem Rückzug Puchners in die Walachei. „Man hat", sagt er, „den Gränzern des ersten Romanenbezirks sehr hoch angerechnet, daß ein großer Theil derselben beim Rückzuge in die Walachei von der Armee abgeblieben ist. Jene, welche den Rückzug durch ihre Ortschaften mitgemacht und gesehen haben, wie in dem Augenblick, als der eingereihte Gränzer durch seinen Heimathsort zog, dessen Gattin die wenigen Habschaften und mehrere Kinder auf den Wagen lud und mit dem Säugling an der Brust die Zugthiere in die Waldungen trieb; Wer sah, wie die greisen Eltern Hände ringend ihre Söhne beschworen, sie nicht des Feindes Wuth preiszugeben — die werden begreifen, daß der Gatte, Vater oder Sohn dem Jammer nicht gleichgültig zusehen konnte, sondern Manches zur Rettung der Seinigen wagte."

*) Siehe die Broschüre von Hans Schnell: „Meine Erlebnisse unter dem Berner Freischaaren-Regiment." Pag. 42.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 21. Mai 1851.

Angekommene Fremde. Hotel de Rome: Se. Durchlaucht der Fürst Urussow, kaiserl. Russ. Oberst, aus Petersburg; v. Piscarchi, kais. Russ. Oberstlieut., aus Petersburg; v. Jakowleff, kais. Russ. Staatsrath, nebst Familie, aus Petersburg; Gräfin M. v. Castellbajac aus Paris; Madame Carr nebst Familie aus Petersburg.

Luz's Hotel. Derlkow, Kaufmann 1ster Gilde, aus Moskau; v. Barschnikow, Kaiserl. Russischer Staatsrath, aus Petersburg; v. Guschlew, Kaiserl. Russischer Obrist a. D., aus Petersburg; Graf v. Wittingkoff, Kaiserl. Russischer Generalmajor a. D., aus Moskau; v. Sieben, Justiz-Rath, aus Stettin; Sir Wother, Britannischer Edelmann, aus Preston.

Hotel des Princes: von Bethmann-Holweg, Geheimer Ober-Regierungs-Rath, aus Rheineck; von Schöning, Lieut. im 4. Ulanen-Regiment, aus Greiffenberg; Frau von Schönin, Rittergutsbesitzerin, aus Stargart. — British Hotel: Frau Gräfin von Scheel-Plessen aus Sierhagen; Fräulein von Heedemann aus Sierhagen; Pollock, Esqr., aus Washington; v. Schack, K. Preuß. Kammerherr u. Legations-Rath, aus Schwerin. — Hotel de Brandebourg: v. Kuylenstierna, Rittergutsbes., aus Boggow; Frau v. Schierstädt aus Dahlen. — Hotel de Petersbourg: v. Ahlefeldt, Kammerherr, aus Eschelsmark; v. Bülow, Leg.-Rath, aus Schwerin. — Hotel de Russie: Graf Coadriani, Gutsbes., aus Wien. — Rheinischer Hof: Gamborg, k. k. Schiffbau-Director, aus Triest; Graf v. Reventlow aus Copenhagen; Lavaro, k. k. Major a. D. u. Grundbesitzer, aus Mailand. — Meinhardt's Hotel: Graf v. Govone, General der kön. Sardinischen Armee, aus Turin; Frau Gräfin Govone aus Turin; Marquis Leon Lamba Doria, Capitain und Adj. d. k. Sard. Artillerie, aus Turin; v. Rheinbaben, Rittergutsbes., aus Fritschendorf; Krohn, k. Portug. Viceconsul, aus Petersburg; Senfft von Pilsach, k. Sächs. Rittmeister u. Adj. Sr. K. H. des Prinzen Albert, aus Dresden; Graf Larisch-Männich, Gutsbes., aus Linz; Baron Pereira, kön. Schwed. General-Consul, aus Wien. — Schlösser's Hotel: Frau v. Jena, Rittergutsbesitzerin, mit Tochter, aus Köthen; Frau Justizräthin v. d. Wense aus Hannover; Frl. v. Bülow aus Hannover; v. Tettenborn, Rittmeister a. D. und Rittergutsbes., nebst Gemahlin, aus Rathnock; v. Jena-Nettelbeck, k. Kammerherr, Rittergutsbes., aus Nettelbeck; Clerc, Negociant, aus Paris; v. Winterfeld-Kutzerow, Ritterschafts-Director, Rittergutsbesitzer, aus Kutzerow; Frau Ritterschafts-Director v. Winterfeld-Kutzerow aus Kutzerow; v. Wedel, Oberstlieut. a. D., Rittergutsbes., mit Frau, aus Göritz; Particuliere Frl. v. Braunschweig aus Prenzlau. — Döbe's Hotel: Frau Ober-Reg.-Räthin v. Tettau aus Erfurt. — Dierbach's Hotel: v. Troschke, Gutsbesitzer, aus Fürstenflagge. — Mau's Hotel: v. Katte, Rittergutsbes., aus Zolchow; v. Rothberg, Oberstlieut. a. D., aus Petershayn. — Stadt Magdeburg: Frau Rittergutsbesitzerin v. Tadden nebst Familie aus Stettin.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 20. Mai. 12¾ Uhr von Potsdam: Se. K. H. Prinz Friedrich. 2 Uhr nach Potsdam: General-Major v. Barby. 5 Uhr nach Potsdam: Se. K. H. Prinz Carl. 7¾ Uhr von Potsdam: Se. K. H. Prinz August von Württemberg. — Den 21. Mai. 10½ Uhr von Potsdam: Hofmarschall Graf Keller.

— Am 24. d. Mts. wird zu Ehren des Geburtstages Ihrer Majestät der Königin von England der Graf Westmoreland ein großes Diner geben.

— Das zu errichtende katholische Krankenhaus wird nun in der großen Hamburgerstraße nach einem von dem Dombaumeister Staatz in Köln umgearbeiteten Plane in gothischem Styl ausgeführt werden.

— Nach einem von dem „Hauptverein für christliche Erbauungsschriften in den Preußischen Staaten" erstatteten Bericht über seine Wirksamkeit im verflossenen Jahre wurden an neuen Traktaten 267,500 Exemplare gedruckt und vertheilt. Diese Anzahl vertheilte sich auf 30 verschiedene Schriften. Von einem Traktat, „das kostbare Geschenk," wurden 28,000, von der Schrift „Wahrlich! es ist ein Gott!" 25,000 verbreitet. Die „Geistlichen Gesänge" wurden bis Ende 1850 in 45,000 Exemplaren ausgegeben.

— Dem Vernehmen nach wird beabsichtigt, in Verbindung mit einigen Schullehrer-Seminarien Taubstummen- und Blindenanstalten zu errichten, theils zum Zweck der Kostenersparung, theils um den künftigen Elementarlehrern Anleitung zur zweckmäßigen Behandlung und Unterweisung erblindeter oder taubstummer Kinder zu geben. Im Durchschnitt kostet jeder in Staatsanstalten dieser Art befindliche Zögling dem Staate etwa 70 Thlr., im Ganzen werden gegen 14,000 Thlr. für Blinde und Taubstumme verwandt.

— Seit einigen Tagen finden Verhandlungen über die Betheiligung der Gewerke an der Friedrichsfeier statt. Nach den festgesetzten Anordnungen ist die Wahl des Costüms den Gewerken überlassen und Säbel und Dreimaster sind nicht ausgeschlossen. Nur Fahnen aus dem Jahre 1848 dürfen nicht erscheinen; auch muß jeder Meister eine schwarzweiße Binde um den linken Arm tragen. Den Vorrang haben nach historischen Ueberlieferungen die Schlächter, Maurer und Zimmerleute, die Reihenfolge der übrigen Gewerke wurde durchs Loos entschieden.

— Nach einem amtlichen Verzeichnisse sind im vorigen Jahre von der Preuß. Regierung auf „neue und eigenthümliche Vorrichtungen und Verfahrungsweisen" an 87 Personen Patente für den Umfang des Preußischen Staates verliehen worden. Die meisten derselben sind für den Zeitraum von fünf oder sechs Jahren ausgestellt; nur eins lautet auf fünfzehn Jahre und ist dem Commissionsrath Dreyse in Sömmerda für Verbesserungen an den von hinten zu ladenden Zündnadelgewehren ertheilt worden. Es geht daraus hervor, daß die technische Gewerbe-Deputation in diesem Falle auch außer der Neuheit und Eigenthümlichkeit des Gegenstandes die Zweckmäßigkeit und Brauchbarkeit desselben in Betracht gezogen haben muß, wenn sie die Verbesserungen constatiren wollte, eine Untersuchung, die sonst nicht bei allen Patentgesuchen stattfindet. Bemerkenswerth ist übrigens, daß von der obenangegebenen Zahl von Patenten in diesem Jahre bereits mehrere als erloschen erklärt wurden.

— V Der Abgeordnete Krahn wurde in seiner dienstlichen Stellung als Kreisgerichtsdirector durch den Stadtgerichtsrath Stahn vertreten. Man sieht, daß nicht Alles, was die Kammer betrifft, zu den „Ungereimtheiten" gehört.

∴ Wie verlautet, ist es unter den Gewerken darüber zu Debatten gekommen: in welcher Rangordnung sie sich an der Friedrichsfeier betheiligen wollten. Diese Streitigkeiten sind sehr alter Natur unter den Berliner Gewerken, die von jeher streng auf ihre Standesehre hielten, und schon im Jahre 1475 erließ der Rath eine darauf bezügliche Entscheidung, wonach die Bäcker, Schuhmacher, Knochenhauer und Tuchmacher, nach alter Gewohnheit, bei den Rathsversetzungen wie bei den Prozessionen jährlich im Range dergestalt wechseln sollten, daß dasjenige Gewerk, welches in diesem Jahre den Vortritt gehabt hatte, im künftigen Jahre hinten folgen sollte. Zu den angesehensten Handwerkern des alten Berlins gehörten die Fleischer oder Knochenhauer, deren dazumal, außer den Wurstmachern, 46 waren; ferner die Wollenweber, die Schuster und die Bäcker. Diese „Viergewerke" hatten den bedeutendsten Antheil an der Stadtverwaltung und treten in der Geschichte des alten Berlins oft Ausschlag geben in den Vordergrund.

— Mehrere Bürger von St. Louis in Nordamerika hatten Kinkel Wohnung und Garten, nebst nöthiger Hauseinrichtung, angeboten, wenn er hinüber gehen wollte. Darauf hat er Folgendes als Antwort ertheilt:

„Geehrte Bürger und Parteigenossen! — Ihr so freundliches und ehrenvolles Schreiben, das mir die Einladung in Ihre Mitte überbrachte, ist mir erst am 11. Februar zugekommen und hat mich innig erfreut. Nach zwei schweren Lebensjahren tritt mir auch in Ihrem fernen Westen, der für Nordamerika das welterlösende Banner der Demokratie hoch empor hält, eine Gesinnung entgegen, die nicht bloß mir selbst mein Dulden überreich vergilt, sondern mir auch zeigt, daß für die große Parteisache, welche zugleich die heutige Sache der Menschheit ist, dieses Dulden nicht umsonst war.

Fürwahr Bürger, es hat in den Kämpfen der letzten Jahre meine Seele oft der Wunsch beschlichen, daß es mir vergönnt sein möge, in Amerika Frieden zu finden, um in der milden Ruhe des Hauses, in beglückender Thätigkeit als Forscher, Lehrer oder Landbauer das kampfzuckende Europa zu vergessen. Auch heute noch liegt der Weg in Nebel gehüllt, auf welchem einst die Freiheit in unsere alte Welt leuchtend hereinbricht. Es ist möglich, daß ganz Europa, England selber nicht ausgenommen, von der Raserei ergriffen wird, die demokratische Idee auszurotten, indem man deren Vertreter tödtet oder verbannt. Ich kann und darf für diesen Fall Ihr Anerbieten nicht undankbar ausschlagen, und kommt es zu diesem Punkte, so werde ich jenseit des Meeres nirgendwo lieber siedeln, als unter Deutschen Landsleuten und zumeist unter Ihnen, die solche Güte mir entgegen tragen.

Noch aber ist die Stunde nicht da, daß ich die Hände in den Schooß legen dürfte; noch habe ich kein Recht zu rasten und Europa darf ich nicht verlassen, so lange noch ein Fuß breit Land mir vergönnt ist, um zu verweilen. Hören Sie, liebe Bürger und Parteigenossen, meine Gründe.

Ich glaube an die Zukunft der alten Welt so fest, wie an die der neuen, und selbst in der düstersten Kerkerstunde ist die Ueberzeugung nie von mir gewichen. Die Gedanken der allgemeinen Freiheit, der Kampf gegen die Armuth und das gesellschaftliche Elend, der Glaube an die Möglichkeit, Alle zu beglücken, sie sind heute wie nie auch in unserm Welttheil verbreitet und sie sind zugleich so vernünftig, der ewigen Weltordnung und den Forderungen des Menschengeistes so angemessen, daß an ihrem Siege kein Denkender mehr zweifeln kann. Nur schwache Charaktere, glaubenslose Naturen, nur solche Geister, die von dem Augenblick ihre Ueberzeugung beherrschen lassen, sehen heute mit blasser Feigheit der Zeit ins Auge oder verkaufen sich den Machthabern. Wer aber mit männlicher Ruhe und Klarheit, aufgehellt durch den Blick auf die bisherige Geschichte, den Finger an den bald fiebernden, bald stockenden Puls der Zeit legt, der empfindet die furchtbare und doch erfreuliche Nähe einer Krisis, in welcher der gesellschaftliche Körper Europa's alle giftigen Säfte ausstoßen und sich zu gesundem Fleisch und Blut umgestalten wird.

In dieser Krisis will ich nicht fehlen. Meine Partei, die Deutsche Demokratie, hat mit Aufopferung und Treue mir Weib und Kinder erhalten, als ich ihnen kein Brod geben konnte, weil ich von geistiger Arbeit zum Baumwollespulen herabgesetzt und mit meiner ganzen Erwerbskraft dem gräulichen Ungeheuer des jetzigen Staats verfallen war. Ein edler Jüngling, selbst schon unter den Parteiführern glänzend in eigner steter Todesgefahr, als gewesener Offizier in einer Revolutions-Armee, hat sich mit einer Freundschaft, der selbst das Alterthum nicht Gleiches an die Seite stellen kann, an meine Errettung gewagt und meine wunderbare Befreiung aus einem Zustande erreicht, der darauf angelegt war, mein geistiges Leben so rasch wie möglich mit meinem körperlichen zugleich zu zerstören. Und als ich befreit war, da hat die Partei mir die Mittel zur Flucht, hat mir die Möglichkeit gegeben, hier in England mich so bescheiden, wie es dem Flüchtling und dem Vertreter der Armuth geziemt, aber doch mit den Meinigen an einem Heerde einzurichten, bis ich wieder meine eigene Arbeitskraft gebrauchen kann. Und an allen diesen Spenden von Liebe und Besitz haben so viele Deutsche Männer und Frauen sich betheiligt, die nicht einmal meine politische und sociale Ueberzeugung theilen.

Darf ich, nachdem solcher Edelmuth mir entgegen gekommen, nun egoistisch an den Rückzug denken? Darf ich für den Ruf meiner Partei taub sein, darf ich für mich Ruhe suchen, während mein Volk so schauderhaft wie heute kämpft und duldet? Darf ich ein Opfer, wie das meines edlen Freundes und Retters annehmen, ohne einen jeden Augenblick bereit zu sein, es zu vergelten? Nein! nein! mein Leben ist von der Partei gerettet und der Partei gehört es. Ich gehöre mit Leib und Seele bis zu dem letzten Odemzuge, der sie zusammenhält, der Freiheit, ich gehöre meinem Vaterlande und der nahen Republik.

Mag das Volk nach seinem Siege auch nur die geringste und demüthigste Thätigkeit mir anvertrauen, ich will sie so gerne und so bescheiden erfüllen, wie ich einst im Revolutionskriege als Gemeiner unter der Muskete meine Dienste that.

Ich habe Ihrem Antrage gegenüber mein Herz bis in seine Tiefen geprüft; nicht Ehrgeiz noch Eitelkeit ist es, was mich an die Deutsche Zukunft kettet, sondern ein heiliges Gefühl der Pflicht.

Bürger! ich weiche nicht vom Posten, so lange die von fern wetterleuchtende Schlacht meinen Arm oder meine Gedanken fordert.

Ich gehe nicht nach Amerika, so lange ich von meiner und meines wackern Weibes Arbeit ein Stück Brod für meine Kinder habe.

Ihnen aber, edle Männer, sage ich den innigsten Dank für Ihr Anerbieten, das mich im Dulden und Beharren wunderbar gekräftigt hat. Noch hoffe ich nicht, wie der Ihrem Briefe beiliegende Auszug aus dem „Anzeiger des Westens" sagt: am Abend meines Lebens zu stehen, sondern der großen Zukunft entgegen, die mit Thaten uns winkt, empfinde ich mich noch auf der nämlichen Höhe der Kraft.

Aber wenn die Erlösungsstunde vorüber ist, wenn die Despotie und

Zum Schluß stellt dann der Verfasser die Forderungen zusammen, die er im Namen der Romanen-Gränzer an die Regierung stellt. Ihre Ansprüche beschränken sich darauf: drei Jahre hindurch steuerfrei zu bleiben, um ihre verwüsteten Wirthschaften wiederherzustellen, die Wälder und Berge, die sie bewohnen, ungeschmälert benutzen zu können, wie Kaiser Ferdinand ihnen versprochen, und endlich ihre, seit achtzig Jahren schwebenden Prozesse mit den sächsischen Gemeinden, bei welchen es sich um Territorialfragen handelt, durch allerhöchste Entschließung endlich geschlossen zu sehen.

Für Sportsmänner.

(Vielfach aufgefordert werden wir im Interesse unserer Leser künftig die hier einschlagenden Nachrichten geben.)

Rennen zu Neustadt a. D.

Montag den 5. Mai, Vormittags 10½ Uhr.

Das schönste Wetter begünstigte die Rennen. Aus dem sehr zahlreichen Besuche von Fremden wie von Einheimischen ging eine bedeutend rege gewordene Theilnahme an diesem für die Pferdezucht so wichtigen Institut hervor. Die Bahn ließ aber gegen frühere Jahre Manches zu wünschen übrig.

Erstes Rennen.

Staatspreis 200 Thlr. Cour. 3jährige Pferde aller Länder, 5 Frd'or Einsatz, ganz Reugeld; ½ Deutsche Meile. Hengste 120 Pfd., St. und W. 117 Pfd. Rennen bis 1. Mai.

Gr. Hahn's schw. St. Vespa vom Glaucus aus der Clarissa (Crouch). 1.
Herzog Wilhelm zu Mecklenburg, br. St. Dia v. Cacus (Chilcot). 2.
Des Königl. Friedr.-Wilh. Gest. F. H. Icarus (Phillips). 3.
Gr. Fürstenbergs br. St. Rohrjungfer (O'Connor). 4.
Leicht gewonnen.

Zweites Rennen.

Handicap. Staatspreis 500 Thlr. Cour. Pferde aller Länder. 15 Frd'or Einsatz, 10 Frd'or Reugeld; jedoch nur 2 Frd'or Reugeld, wenn der Rücktritt bis zum 15. April erklärt wird, ½ Deutsche Meile. Zu nennen bis 25. März. Die Gewichte werden nach Schluß der Nennungen bekannt gemacht. Das zweite Pferd erhält die Hälfte der Einsätze bis zu 100 Frd'or, das dritte seinen Einsatz zurück. Der Besitzer des Siegers verpflichtet sich, ein ähnliches Rennen für 1852 zu unterzeichnen, im Fall ein solches wieder ausgeboten wird.

Gr. Kinsky's schw. W. Remorse vom Sheet Anchor (Bloß). 1.
Lieut. v. Romberg's br. H. Tory vom Glaucus (Hart). 2.
Gr. Fürstenberg's br. H. Sauerland vom Augustus (O'Connor). 3.
Lieut. v. Heidebrand's br. W. Gallant vom Actaeon (Ellaby). 4.
Distancirt.
Des Fr.-Wilh. Gest. F. H. Corsar vom Micklefell (Philipps). 0.
Gr. Hahn's F. St. Phantasma.
Herzog zu Mecklenburg, br. W. Sailor's Cheek. —
Baron Maltzahn's br. W. All-but-one. —
Lieut. v. Langenns br. St. Die Mücke. —
Gr. Waldstein's br. H. Rainbow. —

Drittes Rennen.

Staatspreis 300 Thlr. Cour. 3jähr. inländische Pferde, 5 Frd'or Einsatz, ganz Reugeld. ⅜ Deutsche Meile. Hengste 120 Pfd., St. und W. 117 Pfd. Zu nennen bis 1. Mai.

Baron Maltzahn's br. St. Anarchy vom Satirist (Parkins). 1.
Des k. Fr.-Wilh. Gest. F. H. Helenus (Phillips). 2.

Viertes Rennen.

Verkaufs-Rennen. Staatspreis 200 Thlr. Cour. Pferde aller Länder. 5 Frd'or Einsatz, ganz Reugeld. ½ Deutsche Meile. 3jähr. 110 Pfd., 4jähr. 128 Pfd., 5jähr. 137 Pfd., ältere 142 Pfd. St. u. W. 3 Pfd. erlaubt.

Hr. v. Kruse's br. H. Athos vom Faunus u. d. Nimble (Freyer). 1.
Lieut. F. v. Rauch's br. St. Despair (früher Red and Blue) Bloß. 2.
Lieut. v. Romberg's br. W. Br. to Goldboy. 0.
Lieut. v. Langenns br. H. Carabelli. —
Herzogs zu Mecklenburg, F. H. Tamerlan. —

Fünftes Rennen.

Offizier-Reiten. Pferde, welche bona fide seit dem 1. Januar 1851 in keinem Rennstall gewesen sind, im Besitz von Offizieren der Preußischen Armee. Reiter Offiziere, 3 Frd'or Einsatz, ganz Reugeld, 1 Mal die Bahn. 3jähr. 130 Pfd., 4jähr. 145 Pfd., 5jähr. 152 Pfd., 6jähr. und ältere 156 Pfd. St. u. W. 3 Pfd. erlaubt. Das zweite Pferd erhält den doppelten Einsatz. Zu unterzeichnen bei dem Proponenten bis zum 1. Mai, zu nennen am Pfosten. Unter 12 Unterschriften kein Rennen.

Proponent: Egmont von Rauch.

Lieut. v. Romberg's F. W. Rob-roy vom Hyllus (Besitzer).
Herzogs Wilh. zu Mecklenburg, F. St. vom Elis (Lieut. v. Oertzen).
Hr. v. Rochow's br. H. Delos vom Priamus (Besitzer).
Nicht placirt:
Lieut. A. v. Rauch's br. H. Splendiano, L. E.
v. Rauch's F. H. vom Cacus.
Hr. v. Romberg's Brunn, F. St.

(Wir wiederholen hier noch die Notiz aus England, die wir gestern unmittelbar vor dem Schluß der Zeitung erhielten und noch im Zuschauer mittheilten; daß nämlich der große Wettstreit zwischen Flying Dutchman und Voltigeur, der in England alle Sportsmänner in Spannung versetzte, entschieden ist. The Flying Dutchman, geritten von Marlow, siegte nach scharfem Kampfe, indem er seinen Gegner um eine halbe Länge schlug.)

Literarisches.

Unverfälschter Liedersegen. Gesangbuch für Kirchen, Schulen und Häuser. Berlin, 1851. Verlag des Evangelischen Bücher-Vereins (Gertraudtenstraße 22.) **(Arbeit des Herausgebers der „hymnologischen Reisebriefe", Herrn G. Ch. H. Stip.)**

Die evangelische Kirche in Deutschland ist mit einem köstlichen Liederschatze gesegnet, der unter ihren geistigen Besitzthümern eines der herrlichsten ist. Aber die Lauterkeit dieses lebendigen Stromes unserer religiösen Poesie ist im Laufe der Zeit mannichfach getrübt worden, einmal unwillkürlich durch die mündliche Fortpflanzung derjenigen alten Lieder, die nicht sofort im Drucke erschienen, um dadurch zu poetischen Urkunden zu werden, und dann mehr noch durch die sogenannte „bessernde Hand" der Herausgeber neuer Gesangbücher. Hat doch diese „bessernde Hand" sogar die Lieder Luthers nicht mit ihren Eingriffen verschont! Daher vor Allem Dank, herzlichen Dank dem Herausgeber und evangelischen Bücher-Verein, daß sie es unternahmen, die Perlen unseres evangelischen Liederschatzes in der ursprünglichen Reinheit zu sammeln und sie in der alten ehrwürdigen Fassung wiederum zum Gemeingute der großen evangelischen Gemeinde zu machen. Wer die Geschichte der Gesangbücher kennt, wer da weiß, wie schwierig es ist, bei vielen der alten Kernlieder durch die laue Verwässerung hindurch den frischen Quellstrahl ihres Ursprunges wieder aufzufinden, für Den bedarf es nicht erst unserer Versicherung: daß das Erscheinen dieses „Unverfälschten Liedersegens" nur mit großen Mühen und oft mit noch größeren Kosten zu ermöglichen war. Dessenungeachtet ist der Preis so außerordentlich billig gestellt, daß auch der ärmere Glaubensgenosse sich in Besitz dieser unvergänglichen Kleinodien unserer evangelischen Psalmisten setzen kann: über 43 Bogen stark (mit dem Register) kostet das Gesangbuch nicht mehr als acht Silbergroschen, und ist auch gleich gebunden zu haben, in dauerhaften Einbänden von 10½ Sgr. an bis zu 15 Sgr. Neben dieser Ausgabe auf Druckpapier hat der Verein noch eine auf Velin-Schreibpapier veranstaltet, ungebunden zu 17½ Sgr., und es ist einleuchtend, daß erst nach Verkauf der vierten Auflage die Kosten der Herstellung gedeckt sind, weil eben hier die Herbeischaffung der Original-Ausgaben einzelner Lieder mehr Aufwand erforderte, als sonst das ganze Material eines der von dem Vereine verlegten Bücher. — Es ist heut zu Tage so viel die Rede von Volksbüchern. In diesem „Unverfälschten Liedersegen" wird eines dergleichen geboten, das nächst den heiligen Schriften die höchste Würdigkeit hat, den Altar der häuslichen Andacht zu zieren. Wem es um einen Vergleich zu thun ist des Rechten mit dem Verfälschten der schlage in dem Berlinischen Gesangbuche (Verlag von G. Reimer) Nr. 191. auf: „O Haupt voll Blut und Wunden" und messe es an der Urgestalt dieses Liedes in dem „Unverfälschten Liedersegen" Nr. 109. Wer daran noch nicht genug hat, der vergleiche Luther's Lobgesang: „Nun bitten wir den heiligen Geist" in beiden Gesangbüchern. — Zwei der schönsten Lutherlieder: „Nun freut, lieben Christen gmein" und das „Vater unser im Himmelreich" fehlen ganz in dem Berlinischen Gesangbuch und sind in dem Liedersegen zu finden, wie noch viele dort ausgemerzte, so Justus Jonas herrliches: „Wo Gott der Herr nicht bei uns hält" und das: „Christus, der uns selig macht," bei dem der Liedersegen bloß angiebt: „böhmische Brüder." Aber so viel wir wissen, ist der Dichter Michael Weiße. — Mögen diese kurzen Andeutungen hinreichen, allen treuen Bekennern unseres evangelischen Glaubens dieses Gesangbuch und dessen Verbreitung im Volke ans Herz zu legen: es ist ein Kern von ungebrochenen, ungetrübten Strahlen aus der Fülle jener Klarheit, welche die alte Glorie unserer evangelischen Kirche ist.

Die Jugend- und Volksbildung unserer Zeit unter dem Einflusse des herrschenden Zeitgeistes. Von Dr. W. Haan, kön. Superintendent und Pastor zu Leisnig. Leipzig, Costenoble und Remmelmann, 1851.

Mit Freuden begrüßen wir die wahrhaft zeitgemäße Schrift und das ehrenwerthe Bestreben des Verf., das Volk aus den betrübenden Wirren der Jetztzeit hinauszuführen. Indem er auf den Verfall der wahren Religiosität, der Gottesfurcht und der fromm-verständigen Kinderzucht, als auf das Grundübel hindeutet, an dem die Welt erkrankt ist, und dabei in Niebuhr's prophetisches Wort einstimmt: „Jetzt erblicken wir vor uns, wenn Gott nicht wunderbar hilft, bevorstehende Zerstörung, Vernichtung des Wohlstandes, der Freiheit, der Bildung, der Wissenschaft", — zeigt er mit warnendem Worte, daß der Krebsschaden unserer Zeit da angegriffen werden muß, wo er die tiefsten und gefährlichsten Wunden schlägt, von wo aus er aber auch am leichtesten zu heilen ist, bei der Jugend. In dieser Richtung hin und von diesem Standpunkte aus, bespricht er die öffentliche Erziehungs- und Unterrichtsweise unserer Zeit, in Bezug auf Lehrer und Lernende, und knüpft dann daran eine weitere Betrachtung der religiösen Zustände in Kirche und Haus. In diesem Sinne, mit der ernstesten Vorliebe für ächt-christliche Jugend- und Volksbildung, ist das Büchlein geschrieben, das wir Allen denen die tief-ernste Angelegenheit am Herzen liegt, zur aufmerksamen Beachtung empfohlen haben wollen.

Die Manuscripte Peter Schlemihl's. Kosmologisch-literarische Novelle von Ludwig Bechstein. 2 Theile. Berlin 1851. Allgemeine Deutsche Verlagsanstalt.

In dieser humoristischen Novelle laufen zwei Erscheinungen in wunderbarer Eigenthümlichkeit neben einander, etwa wie Licht und Schatten in der Thebais von Oberägypten, vom Verf. 1. S. 120 so reizend geschildert, nämlich ein erhabner Ernst, mit dem die Wunder des alten Pharaonenlandes aufgeschlossen werden, neben der unermeßlichen Belesenheit, die alle Felder menschlichen Wissens wahrhaft kosmologisch durchwandert hat, und wiederum der leichte Humor, womit dieser Ernst, diese Fülle des Wissens bekleidet ist. Wenn man sich eben in die erhabnen Naturscenen oder in die Tragik der Novelle ernstlich glaubt versenkt zu haben, kommt der Humor und weckt uns mit neckischem Nadelstich, wie Emilie ihren Mendel, aus dem seligen Traum, um uns in die rechte Perspective, in die Moral des Stückes zurückzurufen. Mendel ist ein Bild des Deutschen Gelehrten, der für das Ideal die Wirklichkeit aufopfert, wir müssen ihm beipflichten, sein Thun schön finden, weil wir selbst, unter gleicher Nativität geboren, nicht anders handeln könnten. Ein Belleville handelt anders. Wir versprechen dem Leser einige genußreiche Stunden, die Lyrik der Sprache ist ergreifend. Bechstein, als Hofbibliothekar in Meiningen, erfreut sich der Gunst der erbprinzlichen Familie, welche dieser Novelle eine besondere Theilnahme schenken soll.

Kartoffelbau für die Berliner Armen.

—l. Die seit Jahren anerkannte Wohlthat, welche den Armen durch den Kartoffelbau erwächst, hatte die hiesigen Communalbehörden veranlaßt, zu genehmigen, daß im vorigen Jahre 120 Morgen Land vor den östlichen, außerdem aber noch 20 Morgen Land vor den südlichen und westlichen Thoren der Stadt gepachtet wurden, damit auch die in den südlichen und westlichen Stadttheilen wohnenden Armen, welche bisher von dieser Begünstigung ausgeschlossen waren, daran Theil nehmen konnten. Zu diesen gepachteten 140 Morgen wurden der Armendirection noch 5½ Morgen der Commune gehöriges, am Landsberger Thore belegenes Land unentgeltlich überwiesen und von einem Wohlthäter 3 Morgen zur Disposition gestellt, so daß überhaupt 148½ Morgen vertheilt werden konnten.

Nach Abzug von 6 Aufseher-Parzellen erhielten 887 Familien mit 4199 Kindern eine jede ⅙ Morgen Land.

Der Reinertrag sämmtlicher Ackerstücke hat überhaupt 16,858 Scheffel ergeben, wonach durchschnittlich auf jede der vertheilten 893 Parzellen circa 18 Scheffel 14 Mtz. fallen. Hierbei muß jedoch bemerkt werden, daß der Durchschnittsertrag der Ernte, je nach der Lage und der Beschaffenheit, so wie der Bearbeitung der Ackerstücke, ein sehr verschiedener gewesen ist. So betrug der Durchschnittsertrag auf den Feldern vor dem Rosenthaler Thore circa 20 Schffl. 14 Mtz.; während auf 2 Parzellen auf jeder 29 Schffl. gewonnen wurden, war der geringste Ertrag nur 12 Schffl. pro Parzelle. Auf den Feldern vor den östlichen Thoren war der Ernteertrag durchschnittlich circa 19 Schffl. 2 Mtz. pro Parzelle, während der höchste Ertrag 28 Schffl., der geringste aber 12 Schffl. war. Vor den süd-westlichen Thoren sind durchschnittlich circa 15½ Schffl. geerntet worden, und war der höchste Ertrag einer Parzelle 20 Schffl., der niedrigste 12 Schffl.

Nur von den unentgeltlich überlassenen 35 Parzellen am Landsberger Thore betrug der Durchschnittsertrag blos 10 Scheffel. Es ist aber diesen Pflanzern bei der Voraussicht, daß die Ernte nur gering ausfallen könnte, nachgelassen, zu den Kosten nur einen Beitrag von 1½ Thlr. zu zahlen, während alle übrigen Theilnehmer 2½ Thlr. zu zahlen hatten.

Die Kosten des Unternehmens haben betragen: a) Pacht für 140 Morgen Land 2096 Thlr.; b) für 66½ Wisp. Saatkartoffeln 729 Thlr. 4 Sgr. 4 Pf.; c) Remuneration den 3 Aufsehern 233 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf.; d) Bewachungskosten 229 Thlr. 23 Sgr. 1 Pf.; e) für Vermessung und Eintheilung des Landes 35 Thlr. 20 Sgr.; f) für eine Wächterhütte, Druck und sonstige Kosten 120 Thlr. 27 Sgr. 3 Pf.; Summa 3444 Thlr. 20 Sgr. 11 Pf.

Hierauf sind jedoch eingegangen an Beiträgen von den Theilnehmern 2137 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., mithin beträgt der Zuschuß aus der Haupt-Armen-Kasse 1307 Thlr. 8 Sgr. 5 Pf.

Vertheilt man diesen Zuschuß auf die einzelnen den Theilnehmern überlassenen Parzellen, so ergiebt sich, daß auf jede derselben circa 1 Thlr. 15 Sgr. 2 Pf. zugeschossen worden sind.

Schließlich ist noch besonders zu erwähnen, daß eine Wohlthäterin der Armen, welche schon seit mehreren Jahren Ackerland unentgeltlich zum Kartoffelbau für arme Familien der Oranienburger und Rosenthaler Vorstadt überwiesen hat, auch im vergangenen Jahre wiederum und zu demselben Zweck 9½ Morgen der Armendirection zur Disposition stellte, wodurch noch 55 arme Familien mit 184 Kindern mit Kartoffelland bedacht werden konnten. Die entstandenen Unkosten sind durch kleine Beiträge der Theilnehmer gedeckt worden.

Der höchste Ernte-Ertrag betrug auf diesem Lande 22 Scheffel, und der niedrigste 8 Scheffel pro Parzelle.

Ernte-Berichte.

Stettin, 12. Mai. Die Klagen über den nachtheiligen Einfluß der nassen kalten Witterung auf den Stand der Getreidefelder bleiben noch im Zunehmen, und wie es scheint, fängt man auch in England an, derartige Besorgnisse zu hegen, indem die letzten Berichte aus jenem Lande eine Belebung des Getreidegeschäfts, in Folge von Befürchtungen für die Saaten, melden. In unseren nördlichen Gegenden lauten namentlich die Nachrichten aus Mecklenburg und Vorpommern sehr traurig, die Bestellung der Sommersaaten hat in dem schweren Boden dieser Districte noch ganz unterbleiben müssen, und die Roggenfelder sollen größtentheils ein sehr klägliches Ansehen haben. Von der Weizenpflanze, welche noch nicht so weit vorgeschritten ist, hofft man, daß sie sich bei gutem Wetter noch erholen werde. Aehnliches berichtet man von der Weichsel und Netze, dahingegen rühmt man in Schlesien den vorzüglich schönen Stand der Weizenfelder.

Aus dem Stolper Kreise, 10. Mai. Mit dem 5. April, wo uns mit Schneefall der Winter verließ, blieb es bei südwestlichen Winden bis zum 20. April trocken, vom 21. bis zum 10. Mai einschließlich hatten wir 12 Regentage, an welchen es mitunter so heftig regnete und hagelte, daß bedeutende Verwüstungen angerichtet wurden. Das Wetter hat denn auch zur Folge gehabt, daß die Roggensaaten schlechter und schlechter wurden, dieselben hatten sich durch den nassen Herbst wenig bestanden können, waren bei dem wechselnden Winterwetter dünne geworden und leiden augenscheinlich. Der Roggen steht hier allgemein dünne, spitz und hat ein gelbes Ansehen. Die Sommersaat-Bestellung ist auf allen lehmigen Boden der Nässe wegen wenig vorgeschritten, und kann auf stärkeren Boden gar nicht bewirkt werden. Selbst die Weide, in anderen Jahren zu dieser Zeit üppig, ist jetzt knapp. Die Oelsaaten stehen im Allgemeinen ziemlich gut, jetzt in voller Blüthe wird der Saamenansatz durch den vielen Regen jedenfalls leiden.

Tritt nicht bald günstiges, d. h. trockenes und warmes Wetter ein, so haben wir eine schlechte Ernte zu erwarten.

Wongrowiec, 13. Mai. Die anhaltend naßkalte Witterung läßt hier und da Besorgnisse für die Saaten aufkommen; der Weizen soll durch die Nässe gelitten haben, der Roggen etwas dünn und spitz stehen. Doch hört man auch wieder Stimmen, die noch das Beste hoffen, wenn es nur bald warm wird. Und in der That, das Sausen, welches in diesem Augenblicke draußen unter Regenschauern tobt, würde uns glauben machen, der Herbst entblätterе die Bäume, wenn nicht eben ein Blick auf die frische grüne Vegetation, auf den Blüthenschnee der Bäume uns daran erinnerte, daß wir des Lenzes Mitte erreicht. Wo sind heuer deine lauen Weste, unendlich besungener Wonnemond? Gott gebe, daß deine zweite Hälfte sie uns zuwehe.

Oderberg, 14. Mai. Die Getreidefelder haben durch die anhaltend nasse und kalte Witterung, namentlich da, wo strenger Boden vorhanden ist, nicht wenig gelitten, so daß namentlich das Wintergetreide, wenn nicht bald warme Witterung eintritt, zum Theil fast mißrathen dürfte, indem die sogenannte Maipflanze fast gar nicht mit fortkommt. Die Ackerbestellung für Sommergetreide ist hier noch weit zurück. Die Obstbäume versprechen dagegen einen reichlichen Ertrag.

Eisenbahn-Anzeiger.

Thüringsche.

Einnahme bis ult. März	für 139,678 Pers. u.	356,695 Ctr.	142,250 Thlr.
April	für 83,752 Pers. u.	130,703 Ctr.	65,100 Thlr.
	zus. für 223,430 Pers. u.	487,398 Ctr.	207,350 Thlr.

Aachen-Mastricher. Generalversammlung am 24. Juni, 10 Uhr, im Rathhaussaale zu Mastricht.

Bonn-Köln. Die 7te Dividendenschein für 1850 wird vom 1. Juli mit 1 Thlr. in Bonn, Köln und Berlin (Gebrüder Veit u. Comp.) bezahlt.

Vermischtes.

— Der aus vergoldeten Eisenstäben gearbeitete Behälter, in welchem der Riesendiamant Koh-i-nor (Lichtberg) bei der Londoner Ausstellung ausgestellt ist, schließt eine einfache Vorrichtung in sich, mittelst welcher der Diamant so gestellt werden kann, daß er einer genauen Betrachtung zugänglich wird. Durch dieselbe Maschinerie verschwindet er des Abends in einem starken Kästchen, das im Piedestal angebracht ist. Man sieht, daß alle Vorsichtsmaßregeln getroffen sind, um anderweitiges Verschwinden, womit sich sicherlich gewisse geschickte Maschinisten gern „befassen" möchten, zu verhüten.

— Die Dampfschiffe des Herrn Baird haben mit dem 2. Mai ihre diesjährigen Fahrten zwischen Petersburg, Riga, Reval und Moonsund begonnen.

— (Zur Auswanderung.) In Hamburg hat sich ein Verein zum Schutze von Auswanderern gebildet, welcher in seiner Ankündigung Folgendes sagt:

Die Thätigkeit des Vereins ist eine rein philanthropische und wird dem auswandernden Publikum zu einer durchaus freien und unentgeltlichen Benutzung gewidmet sein. Die Tendenz des Vereins schließt eine Aufmunterung zur Auswanderung und Alles, was mit einer solchen in Verbindung steht, — also auch directe Geld-Unterstützungen — vollständig aus; sein Streben ist vielmehr dahin gerichtet, den zur Auswanderung bereits fest Entschlossenen bei ihrer Abreise aus dem alten Vaterlande als ein eben so unterrichteter wie treuer, rathender und helfender Freund zur Seite zu stehen, sie vor Betrug und Uebervortheilung aller Art zu schützen und überhaupt mit Aufwendung seiner ganzen Kraft die Erreichung ihrer Zwecke zu fördern. Der Verein besitzt ein reiches und umfassendes Material über die Verhältnisse derjenigen Länder, welchen die Deutsche Auswanderung sich zuwendet; er steht in directer Verbindung mit den philanthropischen Vereinen des In- und Auslandes und wird sich über alle, entweder schon vorhandenen oder noch entstehenden, Auswanderungs- und Colonisations-Gesellschaften — wohin sie auch immer gerichtet sein mögen — auf das Genaueste unterrichtet halten, um dem Publikum gegenüber zu einem klaren und unbefangenen Urtheile über dieselben stets befähigt zu sein. Was das Verhalten der Auswanderer in Hamburg selbst betrifft, so wird es eine Hauptaufgabe des Bureau's sein, die Ankommenden mit der genauesten Belehrung über alle hiesigen Verhältnisse auszurüsten, damit es der in mannigfacher Gestalt drohenden gewissenlosen Speculation unmöglich gemacht werde, sie fürder in ihr Netz zu ziehen. — Die natürlichen Vorzüge Hamburgs als Verschiffungsplatz für Passagiere, seine vortrefflichen Schiffe, der in Deutschland unübertroffen dastehende Ruf seiner Seefahrer, seine zweckmäßigen gesetzlichen Institutionen für die Passagier-Fahrt und deren strenge Ueberwachung durch die Behörden sind zu allgemein anerkannt, um hier mehr als einer flüchtigen Erwähnung zu bedürfen. Es wird aber künftig eine einfache Anfrage bei dem Bureau unseres Vereins genügen, damit auch ein Jeder dieser Begünstigungen wirklich und im vollsten Maaße theilhaftig werde. Die Dienstleistungen des Bureau's erstrecken sich demnach, außer jeder anderen, für den Einzelnen nöthig werdenden Ertheilung von Auskunft und Rath, vornehmlich auf folgende Punkte: 1) Angabe der festen Sätze für Kost und Logis, Transport der Gepäcke von und nach den Bahnhöfen, Posten und Schiffen 2c. 2c. 2) Verzeichniß der in Ladung liegenden Schiffe und ihrer Expedienten. 3) Nachweisung der Niederlagen für Reisebedürfnisse. 4) Verhaltungsregeln im Allgemeinen. 5) Empfehlungen an zuverlässige Personen im Bestimmungshafen. 6) Bekanntmachung mit den Reclamationsrechten und Schiffsbedingungen.

— Cagliari, 18. April. (Geschichtsforschung.) Seit unser gelehrter General-Gouverneur Albert Graf della Marmora der Geschichte Sardiniens so viel Fleiß gewidmet hat, fängt man auf unserer Insel an, den vorhandenen alten Schriften genauer nachzuforschen, auf die man lange keinen Werth gelegt hatte. Es war in der Geschichte dieser Insel eine Lücke von dem siebenten bis zum neunten Jahrhundert. Endlich hat unser fleißiger Bibliothekar Vicar Martini die bekannten Pergamente von Arborea herausgegeben, und vor Kurzem hat sich wieder ein neuer Fund von solchen alten Urkunden ergeben, nämlich eine Sammlung von 14 Sonnetten und Gedichten, welche schon deshalb wichtig sind, weil sie Proben Italienischer Dichtkunst von 1380 bis 1414 sind, deren nicht viele bekannt sind. Ein gewisser Gavino von Marongio zu Sassari sammelte diese Dichtungen in dem letztgedachten Jahre, und versah sie, was deren Werth für die Geschichte betrifft, mit sehr wichtigen Nachrichten über die Personen, die darin besungen werden, so daß dadurch die Geschichte der Sardinischen Dichter in ein neues Licht gestellt werden wird; ein wichtiger Zuwachs zu dem Codex diplomaticus über Sardiniens Geschichte, den unser sorgfältiger Tola mit großen Geldopfern herausgiebt, welcher auch vor Kurzem die Statuten der Stadt Sassari von 1309 herausgegeben hat, worin damals Geschwornen-Gerichte in Sardinien erwähnt worden, die man sonst bei rein romanischen Völkern nicht in der Art gekannt hat.

---

ihr ganzer Anhang zerschmettert in die ewige Nacht sinken, wenn die alte Welt im Fortschritt socialer Einrichtungen der beglückenden Verbrüderung aller Arbeiter sich nähert, wenn die Erziehung unseres kommenden Geschlechts frei, schön und geistreich klar sich gestaltet hat, — dann darf ich rasten, dann darf ich Ihr glückliches Land sehen, wo heute schon die Keime solches Glückes kraftvoll emporsprießen, und vielleicht grüßt mich dann in Ihrer Mitte ein fröhliches Alter.

Ich grüße Sie mit solcher Achtung vor dem wackern Sinn, der in solcher Ferne ein Deutsches Nationalgefühl erhält und rettete; ich grüße Sie mit dem Gruße der Zukunft, die zu Ihrer Freiheit und Gleichheit auch noch die heilige Brüderlichkeit hinzufügen wird.

Gottfried Kinkel."

— V Herr Schramm-Striegau, nationalversammelten Andenkens und bekanntlich einer der „Edelsten" seiner Zeit, durch Beschluß des Appellationsgerichts vom 22. Decbr. 1849 wegen versuchten Aufruhrs in Anklagestand versetzt, ist zur Vernehmung über diese Anklage auf den 26. Juni d. J. vor das hiesige Stadtgericht citirt.

— V In Danzig scheints mit der öffentlichen Sicherheit schlecht bestellt zu sein. Bekanntlich beherbergt die Seestadt eine Armee von sogenannten „Observaten", während die Kräfte der Polizei sich auf ein kleines Contingent beschränken. Es ist nicht nur vorgekommen, daß friedliche Bürger in verschiedenen Stadttheilen Abends von solchen Observaten ohne alle Veranlassung angefallen und theils verwundet, theils in die Mottlau geworfen worden sind, ohne daß polizeiliche Hülfe zur rechten Zeit herbeigeschafft werden konnte, — wie die ministerielle Zeitung erzählt, — es sind auch auf dem Boden des zu technischen Zwecken abgelassenen Radaune-Flusses 5 Leichname gefunden, von denen einer geknebelt und die alle auf begangene Verbrechen schließen lassen.

!—! Ein Herr B..e fordert in öffentlicher Anzeige die Inhaber der Brochure: „Der immer gewinnende Roulette-Spieler" auf, wegen zu nehmender Rücksprache „zu ihrem Vortheile" ihre Adresse abzugeben. Falls dies nicht eine bloße Buchhändler-Speculation ist, um auf das Machwerk achtsam zu machen, würden wir vorschlagen, doch lieber gleich eine Volks-Versammlung von Spielern auszuschreiben. Den Vorsitz dabei übernähme wohl der, discreter Weise, unbekannt gebliebene Verfasser jener Flugschrift. Daß falsche Spieler sich dazu einstellen, ist gewiß nicht zu befürchten, denn die einzigen Exemplare von dieser Sorte sind ja keine Frei-Exemplare mehr, sondern neulich zum Einstecken verurtheilt worden.

— Der Stadtgerichtsrath Nörner ist von seiner wegen des entflohen gewesenen Banquiers Philippi nach London unternommenen Reise am Montag nach Berlin zurückgekehrt und wird vom nächsten Freitag ab den in diesem Monat noch stattfindenden Sitzungen des Schwurgerichts präsidiren.

— Die von den hiesigen Shawl-Fabrikanten Oppenhoff und Hartung zur Industrieausstellung nach London gesandten Gegenstände finden dort sehr großen Beifall. Eben so die künstlichen Bürstenfabrikate der hiesigen Hoflieferanten Engeler u. Comp., in deren Artikeln aus Deutschland nur wenig Bemerkenswerthes eingegangen ist.

— Die Auszahlung der Quartier- und Kost-Vergütigungsgelder für die in den Monaten Januar und Februar d. J. getragene Einquartierung an die dazu berechtigten Einwohner des Ziethenplatz Nr. 65, 66; Wilhelmsplatz Nr. 3, 6, 7; Wilhelmsstraße Nr. 62—67, 71—79; Mauerstraße Nr. 17—24, 44—54; Mohrenstraße Nr. 47—63; Kanonierstraße Nr. 4, 6, 8, 27, 37—45; Friedrichsstraße Nr. 66—75, 176—184; Charlottenstraße Nr. 55—59; Taubenstraße Nr. 1—18, 31—54; Jägerstraße Nr. 1—20, 75/76, wird am Donnerstag, den 22. Mai d. J., auf dem Köllnischen Rathhause, in den Stunden von Morgens 9 bis Nachmittags 3 Uhr ununterbrochen erfolgen.

— V Die Jahrmarktsbuden scheinen mehr „Erhebungsfähigkeit" zu besitzen, als der Corwell'sche Luftballon. Es bedurfte neulich Nachmittags nur eines den Dönhofsplatz besuchenden Wirbelwindes, um mehr als ein Dutzend solcher „leinenen Gemächer" in die Höhe zu schleudern; eine Bude sprang dabei sogar, wie in Dejean's Circus die Clown's es zu machen pflegten, über zwei andre hinweg. Unsre Berliner Jugend jauchzte vor Freude bei dem Schauspiele, während die Besitzer der Buden im Gesichte jenen Ausdruck trugen, den wir bei den „betrübten Lohgerbern" kennen zu lernen Gelegenheit gehabt.

— V Ein tragikomisches Ereigniß begab sich vor wenigen Tagen auf dem Wiener Nordbahnhofe. Ein eleganter Herr steckt einen Brief in den Kasten des ambulanten Post-Wagens, da das Papier sich aber der „Einsteckung" nicht fügen will, seine Hand so tief und heftig in die ziemlich enge Oeffnung, daß er sie nicht wieder herausziehen kann. Unglücklicherweise soll im nächsten Moment der Zug abgehen; der „Gefangene" ruft um Hülfe, der Kasten muß aufgeschlossen werden und nur mit großer Mühe, nach Zurücklassung eines Theils der wohlgeschonten Haut, wird der Briefbesteller von seinem sonderbaren Handschuhe, der hier in der Façon eines kolossalen Postwagens erschien, und dennoch „zu eng" war, befreit.

— Ein Französisches Journal berechnet, was die Volksvertretung seit 60 Jahren den Franzosen gekostet hat. Und zwar wie folgt:

Constituirende Versammlung	19,257,688	Francs
Gesetzgebende dito	4,364,060	„
Convent	20,523,248	„
Rath der Alten	12,296,750	„
Rath der Fünfhundert	20,860,000	„
Tribunat	9,750,000	„
Senat	73,790,500	„
Legislative Körperschaft	74,700,000	„
Nationalversammlung 1848	8,000,000	„
Summa	243,542,246	Francs.

Nota bene, das ist bloß, was diese Versammlungen an sich selbst, nicht etwa, was sie das Land durch die Wirthschaft, die sie getrieben, gekostet haben; denn das möchte wohl ganz anders ins Geld laufen.

— Eine eigenthümliche Mystification macht eben am Vogelsberg (großherzogl. Hessisch) nicht geringes ärgerliches Aufsehen. Ein sehr gewandter Schwindler, angeblich ein geborner Amerikaner und Quarantainearzt in Newyork trieb sich unter dem Namen eines Dr. Breuble lange in dortiger Gegend herum. Er suchte hier unter allerlei Vorspiegelungen Leute zur Auswanderung anzuwerben, trieb Quacksalberei, wußte sich durch die Zusicherung seiner angeblich höchst einflußreichen überseeischen Protection in verschiedene sehr achtungswerthe Familien einzuschleichen, bei denen er schmarotzte. Da man indessen doch Verdacht zu schöpfen begann, so wurde die Regierungscommission zu Gießen zu amtlichen Nachforschungen veranlaßt, die denn das erbauliche Resultat lieferten, daß der „Amerikanische Doctor" ein bei Nürnberg geborner, dort wegen Betrügerei zu Correctionshaus verurtheilter und vor etwa zwei Jahren erst auf städtische Kosten nach Amerika deportirter Gauner (seines Zeichens Schuster) war, dessen Doctordiplom und Newyorker Bürgerpatent natürlich eigenes Fabrikat waren.

— Aus Dresden kommen uns folgende Nachrichten zu, die uns anfangs — in der Erinnerung an einen etwa für die Elbstadt wiederkehrenden gefährlichen Mai beunruhigten, bis der Schluß dann wieder eine milde, besänftigende Lösung darbot. Man lese und sei nicht ängstlich: Seit einiger Zeit gehen durch unsere Stadt starke Magyarische Zuzüge, um in dem freien England den Tod fürs Vaterland zu sterben. Freilich sind diese gemüthlichen, wohl genährten jungen Kossuthianer eben so wenig bestimmt, activ oder passiv die Londoner „world's fair" zu vermehren, als sie den polnisch-magyarisch-germanischen Schützlingen Großbritanniens, und, so nöthig dies auch sein dürfte, deren diätetischen Maaßnahmen zu Statten kommen; vielmehr liegt der Kunstreise dieser unharmonischen Loczer Musikgesellschaften eine Anstellung in der Marine, und nicht einmal in der enthusiastisch heraufbeschworenen, dermalen feiernden Deutschen, sondern in der speculativen Englischen Marine zum Grunde. — Es kommen nämlich, um prosaischer zu reden, seit einiger Zeit mit der sächsisch-böhmischen Eisenbahn große Heerden von fünf und mehr hunderten ungarischer Schweine hier an, welche sofort auf der Eisenbahn weiter gehen. Ihr Reiseziel ist England, ihr Reisezweck — Einpökeln und Räuchern für die Englische Marine, und darin liegt der Unterschied zwischen der Englischen und Deutschen Marine, daß für erstere, die letztere aber selbst eingepökelt wird.

— Der ehemalige Quästur-Assistent Wittenburg, der bekanntlich vor einiger Zeit von dem Schwurgerichte wegen mehrerer in seiner Amtsführung begangenen Unterschlagungen zu einer mehrjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt wurde, hat gegen dieses Erkenntniß das Rechtsmittel der Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt. Das Königl. Ober-Tribunal wird in seiner Sitzung am Freitag, den 23sten d. M., darüber entscheiden.

— Die neue Stadtpost-Einrichtung soll dem Vernehmen nach günstige Resultate liefern und demnächst eine Erweiterung derselben dahin stattfinden, daß auch die acht Expeditionen Briefe und Packete nach außerhalb besorgen können. Die Zahl der von den Postbeamten stündlich expedirten Briefe soll sich auf 1500 in der Stadt zu besorgender und auf 2500 nach auswärts gehender belaufen.

⁂ Aus einem Briefe, den ein Deutscher Auswanderer an seine Verwandten geschrieben hat, geht hervor: daß in San Francisco in Ober-Californien durchschnittlich zehn Mordthaten vorkommen in den Spielhäusern. Kaffeehäuser, an Größe und Eleganz keinem in Berlin nachstehend, sind mit Spieltischen angefüllt, auf denen man von der Straße aus selbst am hellen Tage Haufen von Gold- und Silbermünzen sieht. Wohnung mit Kost kostet wöchentlich mindestens 10 Dollars, 14 Thlr. Manche Lebensmittel übersteigen an Theuerung alle Europäischen Begriffe: so kostet z. B. ein Kohlkopf 22 Sgr. (welch ein Geschäft für den bekannten Blumenkohlzüchter aus Crefeld!). Das Dutzend Eier 6 Dollars, 1 Huhn 4 Dollars, 1 Flasche Bier 1 Dollar und vermuthlich nicht einmal Baierisches. „Wer etwas Geld hat," schreibt der Ausgewanderte wörtlich, „der bringe es baar mit. (Baar Geld lacht also auch in Californien!) Jetzt z. B. cirkuliren hier alle Thaler, selbst die Preußischen, für voll: d. h. für amerikanische Dollars, so daß man daran schon fast 50 Procent verdient, denn ein Dollar ist bekanntlich etwa 1 Thlr. 10 Sgr. Ueberhaupt nimmt man hier alles Geld der Welt über seinen Werth an, wenn es nur die Form und Größe des Geldes hat." — Musik wird mit am besten bezahlt. Natürlich! Denn wenn auch Deutsche Kritikaster einen Unterschied machen zwischen klassischer und moderner, oder zwischen Italienischer und Deutscher Musik, dennoch spricht ein Klavier, eine Geige, ein Waldhorn, eine Flöte u. s. w. in Californien dieselbe Sprache wie in Berlin. So verdient ein Musiker in vier Abendstunden von 7—11 Uhr 12 Dollars — der einzige Geldverdienst in Californien nach Noten! Und wer also in Berlin Schulden hat, der braucht bloß nach Californien flöten zu gehen.

— x Ein hiesiger Seifensieder machte neulich bekannt, daß Jeder, der 10 Pfd. Seife von ihm kaufte, eine Flasche Moselwein gratis bekäme. Die Redaction der „Preuß. (Adler) Zeitung" scheint jetzt in die Fußtapfen „Johanns, des muntern Seifensieders", treten zu wollen, und will Jedem, der auf zehn Exemplare abonnirt, die eingehenden telegraphischen Depeschen „gratis" ins Haus schicken; doch gilt dies nur von den wirklich eingehenden Depeschen, wenn aber „die Linie gestört" ist, so müssen sich die Decimal-Abonnenten mit ihren 10 Exemplaren trösten. Wahrscheinlich werden die Tapezierer dabei das beste Geschäft machen! —

— V Ein dumpfe Stimmung hat sich der männlichen Bewohner unserer Residenz bemächtigt, so daß selbst die Schulknaben im Gefühl jugendlicher Spannkraft, die auch achtjährige Jünglingsbusen schwellen macht, mit den Zähnen knirschen über die immer weiter zurückgreifende Tyrannei. Und warum das Alles? Weil ein dunkles Gerücht wieder die rauhe Hand ausstrecken soll, um abermals eine Blüthe von dem Baum der Freiheit zu pflücken, — um Kindern und Männern die Cigarre auf der Straße aus dem Munde zu ziehen! Und es ist wirklich bereits so etwas geschehen! Die Wachtposten im Schloß haben zweibeinigen Dampfmaschinen das Feuer gelöscht und in den Straßen darf zwar fortgequalmt werden, jedoch ist gerathen worden, dies nur in gewisser Entfernung von allen Schildwachen zu thun. Es würden diese sich sonst veranlaßt sehen, wenn auch nicht Feuer zu „geben", so doch das Feuer zu „nehmen."

— V Alexander Boucher, der alte Französische Violinspieler, den wir vor etwa 25 Jahren auch in Deutschland gehört und der damals nicht minder wegen seiner großen Aehnlichkeit mit Napoleon, als wegen seines barocken Spiels die Menge anzog und volle Häuser machte, befindet sich jetzt in so schlechten Verhältnissen, daß er seinen letzten Schatz, seine Violine, einen Stradivarius, für 5000 Francs zum Kauf anbietet. In der betreffenden Anzeige unterzeichnet er sich: „Boucher, dernier violon classique, premier novateur d'actualité", also gleichzeitig der letzte Classiker und der erste Romantiker. Der Pariser Feuilletonist Eugen Guinot findet die Violine für 5000 Francs nicht zu theuer, indem es, seiner Meinung nach, nur noch sehr wenige ächte Instrumente von Stradivarius geben soll. Von den Violoncellen dieses kunstverständigen Instrumentenbauers, deren eines der berühmte Dupont besaß, dem der Fürst Esterhazy vergebens 10,000 Gulden dafür geboten hatte, soll es überhaupt nur noch 9 bis 10 Stück geben.

Eine Stube und ein Schlaf-Cabinet, wo möglich vor dem Potsdamer Thore, wird von einem anständigen Miether zum 1. Juni gesucht. Adressen sub K. nimmt die Exped. d. Bl. an.

4 oder 5000 Thlr. à 5 pCt. werden innerhalb der ersten Hälfte der Taxe, auf ein, im lebhaften Betriebe befindliches Fabriken-Grundstück gewünscht, welches in der angenehmsten Lage an der Spree und an der Chaussee dicht bei Berlin belegen ist. Adr. übernimmt das K. Int.-Comt. unter U. 120.

Rittergüter

von 700 bis 11,000 Morg., Mühlengrundstücke von 100, 400 und 1300 Morg., Landgüter von 100 — 600 Morg. Areal sind zu verkaufen. Auf portofr. Anfr. ertheilt der Gastwirth Fr. H. Hartmann in Wronke nähere Auskunft.

Verkauf von Zuckersiederei-Utensilien.

Die vor wenigen Jahren in den vorzüglichsten Werkstätten angefertigten Utensilien unserer Dampf-Zuckersiederei, bestehend in Maschinen, Pfannen, Formen, Rohrleitungen, eisernen Filtern ꝛc., von denen die meisten für Rübenzucker-Fabriken sich eignen, wollen wir im Ganzen oder im Einzelnen aus freier Hand verkaufen. Selbstkäufer erfahren das Nähere bei uns.

Gebrüder Behrend u. Co.
in Berlin.

Wegen baldiger Auflösung unseres Manufactur- u. Mode-Waaren-Geschäfts

verkaufen wir unsere sämmtlichen Vorräthe

zu ausserordentlich billigen Preisen.

In grosser Auswahl sind noch vorhanden:

Aecht Türkische und Französische Long-Chales.
Französische und Wiener Umschlagetücher.
Damenmäntel für den Winter und Sommer, Radmäntel, Pardessus, Visites, Mantillen u. s. w. in feinen Tuchen, Sammeten, Atlas, Glacé, Taffent, Spitzen, in den neuesten Façons.
Seidene und wollene Mäntelstoffe, car. und faç. Sammete, broch. Atlasse und Poult de soie, schwarze Atlasse, Gros favori und Taffente, Angora, ächt schottische Plaids, car., gem. und glatte Lama, Tartans u. s. w., breite und schmale Marcelline zu Futter.
Seidene Kleiderstoffe verschiedener Art, Pariser elegante Roben in hellen und dunkeln Farben, Lyoner Poult de soie moiré in allen Farben, gest. und car. Lustrines, Foulards, Ostindische Baste u. s. w.
Wollene Kleiderstoffe, car. Cachemir, Cachemirienne, einfarbige Thybets und Mousseline de laine, Barèges, Pondichery u. s. w.
Möbel- und Gardinenzeuge, seidene und halbseidene Damaste, Tabarets, schwarze Lastings und gest. wollene Moiré, coul. tamb. Gardinen-Mousselines, gothische Rouleaux, Tischdecken u. s. w.
Sommertücher und Echarpes in Chinesischem Crepp, bedr. Cachemire, Mousseline de laine, Reste von Zeugen aller Art
u. s. w. u. s. w.

Berlin, im Mai 1851.

L. M. Leffmann & Sohn,
Schlossplatz Nr. 7. u. 8.

Dr. Borchardt's aromatisch-medizinische Kräuter-Seife.

Dr. BORCHARDTS AROM: MEDIC: KRÄUTER-SEIFE.

aus **diesjährigen Frühlings-Kräutern** erzeugt, ist in **anerkannter Vortrefflichkeit,** in Berlin **nur allein** bei

L. Herrmann u. Co., Breite St. 31,

so wie auch in Angermünde bei W. Rehfeld, Arnswalde: C. W. Trieglaff, Beeskow: C. J. Oppermann, Birnbaum: J. M. Strich, Brandenburg: F. L. Hädicke, Bromberg: C. F. Beleites, Calau: J. F. Harbicht, Cöslin: Fr. Groß, Cottbus: C. C. Teschner, Cremmen: Carl Schulze, Crossen: F. W. Schnabel, Cüstrin: C. F. Driese, Dahme: Aug. Hilscher, Driesen: Carl Ferd. Roedel, Finsterwalde: Adolph Brand, Frankfurt a. d. O.: Alb. Kierstein, Friedeberg: J. Herzfeld, Friesack: Carl Voigt, Fürstenwalde: C. F. Schulze, Guben: A. Sauermann, Havelberg: C. L. Strempel, Jüterbogk: Fr. Queiß, Kyritz: H. Döring, Landsberg a. d. W.: Aug. Bänitz, Lenzen: C. F. Söldners Wwe., Luckau: M. Bochow, Luckenwalde: C. Schreber, Lübbenau: Fr. Schlegel, Meseritz, A. F. Groß u. Co., Nauen: C. C. Freihoff, Neu-Ruppin, C. W. Schwedler, Neustadt-E.-W.: J. G. Jantzen, Oranienburg: Aug. Wilh. Pilarik, Perleberg: Carl Weckmann, Posen: Ludw. Joh. Meyer, Potsdam: C. F. Meise, Prenzlau: C. Schulz, Pritzwalk: C. Georg Abel, Rathenow: A. F. W. Schmidt, Rawicz: J. P. Ollendorf, Soldin: C. F. Riedel, Sommerfeld: H. Mertsching, Sorau: J. D. Rauert, Spandau: E. J. Cronheim, Spremberg: Carl Lange, Stargard i. P.: G. Weber, Straßburg: W. Krasemann, Templin: A. F. Schulz, Treuenbrietzen: F. W. Stargardt, Wittenberg: F. A. Haberland, Wrietzen: Heinrich Ernst Kreter, Zehden: S. Abramson, Zielenzig: C. Range, Züllichau: Rud. Neumann — (à Original-Packetchen 6 Sgr.) zu haben. Diese von dem **Hohen Königl. Preuß. Ministerium der Medizinal-Angelegenheiten** approbirte, arom.-med. Kräuter-Seife ist das bestgeeignetste Mittel gegen **Sommersprossen, Finnen, Hitzblattern,** so wie gegen **spröde, trockene und gelbe Haut;** sie trägt zur **Erfrischung und Stärkung** der Haut wesentlich bei, **verschönert und verbessert den Teint** und erhält denselben in **lebensfrischem Ansehen;** ebenso eignet sie sich **ganz vorzüglich für Bäder.**

Bimstein-Seife.

Diese bis jetzt unübertroffene, ihrer vorzüglichen Eigenschaften wegen die Haut weiß und weich zu machen, ist stets vorräthig in Stücken zu 1, 2, 3 und 5 Sgr., das Dutzend 10 u. 20 Sgr., 1 u. 1½ Thlr., bei

Carl Thime jun., Mohrenstr. 39.

Kephalydor-Haarfärbungsgeist.

Dies bisher nicht übertroffene Haarfärbungsmittel färbt jedes Haar auf ganz unschädliche Weise dauerhaft und schön und ist dem Herrn Carl Steinecke in Berlin, Neue Friedrichsstr. No. 96 à Fl. mit Gebr.-Anw. 1 Thlr. — 6 Fl. 4 Thlr., zum Verkauf und zur Versendung übergeben.

Cosmetisches Neuigkeits-Magazin.

Londoner Ausstellung.

LE PALAIS DE CRISTAL.

Illustrirte Zeitung der großen Londoner Ausstellung; erscheint Einmal wöchentlich während der ganzen Exposition, die ungefähr 6 Monate dauern wird. Die Zeitung enthält 16 Druckseiten in dem Format der Französischen Illustration.

Abonnements-Preis: 25 Francs.

Diese Zeitschrift, von einem Französischen Comité redigirt, erscheint unter dem Schutze der Französischen Commission und beschäftigt sich hauptsächlich mit der Exposition; sie wird Dessins alles Dessen bringen, was die Ausstellung Interessantes hat. Ein Abonnement dieses Blattes kann Denjenigen, welche durch Geschäfte zurückgehalten, die Reise nach London ersetzen. Die Collection der verschiedenen Nummern wird einen schönen illustrirten Band bilden, welcher ein treuer Spiegel dieses großartigen Unternehmens sein wird. Aussteller, welche sich auf das „Palais de Cristal" abonniren, haben 15 Linien Insertionen frei. Man abonnirt in ganz Deutschland in den Post-Bureaux; in Paris bei Gebrüder Suss, Plan de la Bourse, 31., so wie bei der Compag. Centrale d'annonces, 20., rue de la Banque.

Für London.

Selig, Sprache der Engländer mit Aussprache. Preis broch. 15 Sgr.
— Londoner Umgangssprache. Preis broch. 10 Sgr.
— Vorschule zur Sprache der Engländer. Pr. br. 7½ Sgr.

Berlin 59. U. d. Linden. W. Adolf u. C.

Verlags-Anzeige der Deckerschen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei zu Berlin, betreffend

das Denkmal König Friedrichs des Großen in Berlin.

Am 31. Mai, dem Enthüllungs-Tage des, auf Befehl des Hochseligen Königs Friedrich Wilhelm des Dritten und unsers regierenden Königs Friedrich Wilhelm des Vierten Majestäten, von Rauch ausgeführten Denkmals

König Friedrichs des Großen

wird eine genaue Beschreibung desselben mit vierzig Abbildungen in zwei Ausgaben,

1. einer Pracht-Ausgabe in Oliphant-Quarto-Format auf starkem feinsten Kupfer-Velin-Papier, reich gebunden mit Goldschnitt, zum ungefähren Preise von Einem Friedrichsd'or, und
2. einer Ausgabe auf einem Bogen feinen Kupfer-Velin-Papiers im Oliphant-Octav-Format, dieselben Abbildungen wie die Pracht-Ausgabe enthaltend, zu dem sehr billigen Preise von Fünf Silbergroschen erscheinen.

Die Zeichnungen, sowohl der Total-Ansicht als der einzelnen Theile dieses großartigsten Bildwerkes der neueren Zeit, sind unter der besonderen Leitung des großen Meisters, von L. Burger und Neu gemacht und vom Professor Unzelmann in Holzschnitt ausgeführt worden. — Da vor der Enthüllung des Denkmals nichts veröffentlicht werden kann, das für dasselbe sich interessirende Publikum aber gleich nach dieser Feierlichkeit im Besitz einer getreuen Beschreibung sein möchte, so ersucht die Unterzeichnete ganz ergebenst, derselben frankirte feste Bestellungen entweder direkt oder bei der zunächst gelegenen Buchhandlung zu machen, welche dann s. Z. je nach ihrem Eintreffen successive und prompt expedirt werden sollen.

Berlin, den 15. Mai 1851.

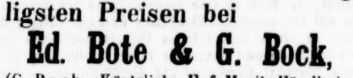
Deckersche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei.

Bei **G. Reimer** in Berlin, Wilhelmsstraße 73, ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

G. H. Pertz, das Leben des Ministers Freiherrn vom Stein. Dritter Band. Geh. 3 Thlr. 10 Sgr., geb. 3 Thlr. 20 Sgr.
A. Böckh, die Staatshaushaltung der Athener. Zweite Ausgabe. Erster Band. Buch I—IV. Geh. 3 Thlr. 10 Sgr.
C. Ritter, die Erdkunde u. s. w. 15r Theil, zweite Abtheil. A. u. d. Titel: Vergleichende Erdkunde der Sinai-Halbinsel, von Palästina und Syrien. 2r Band, zweite Abtheil. 3 Thlr.
E. du Bois-Reymond, über thierische Bewegung. Rede gehalten im Verein für wissenschaftliche Vorträge zu Berlin. Geh. 6 Sgr.
D. Junii Juvenalis Saturarum libri V cum scholiis veteribus recensuit et emendavit Otto Jahn. Geh. 2 Thlr. 7½ Sgr.
Der Nibelunge Noth und die Klage. Nach der ältesten Ueberlieferung mit Bezeichnung des Unechten und mit den Abweichungen der gemeinen Lesart herausgegeben von K. Lachmann. Dritte Ausgabe. Geh. 1 Thlr. 15 Sgr.
Die Selbstständigkeit der evangelischen Landeskirche in Preußen und ihre Vollziehung durch das Cultusministerium. Aktenmäßig dargestellt und mit einer Petition der hohen zweiten Preußischen Kammer überreicht von Jonas, Sydow, Eltester, Krause, Lisko, Müller. Geh. 10 Sgr.

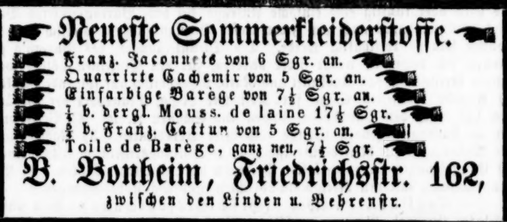
Bei uns erschien so eben von dem Verfasser der Schrift: „Unser Politik":

Unsere Verfassung!
Motto: Aergert Dich Dein Auge, so reiß es aus!
289 Seiten. Preis 20 Sgr.!
Buch- und Kunsthandlung von F. Schneider u. Comp.,
unter den Linden Nr. 19.



Musikalien zu den billigsten Preisen bei

Ed. Bote & G. Bock,
(G. Bock, Königliche Hof-Musik-Händler),
Berlin, Jägerstrasse 42,
Breslau, Schweidnitzer Strasse 8,
Stettin, Schulzenstrasse 340.



Neueste Sommerkleiderstoffe.

Franz. Jaconnets von 6 Sgr. an.
Quarrirte Cachemir von 5 Sgr. an.
Einfarbige Barège von 7½ Sgr. an.
¾ b. dergl. Mouss. de laine 17½ Sgr.
¾ b. Franz. Cattun von 5 Sgr. an.
Toile de Barège, ganz neu, 7½ Sgr.

B. Bonheim, Friedrichsstr. 162,
zwischen den Linden u. Behrenstr.

Aecht Persisches Insecten-Pulver

empfiehlt in bekannter Güte

Theodor Teichgräber,
Neue Friedrichs-Straße Nr. 38.

Das deutsche Geschäfts-Büreau „OFFICE GERMANIQUE," in

Rue Vivienne, 48. **PARIS,** Rue Vivienne, 48.

Besorgt auf portofreie Einsendung zweier Thaler oder 4 Gulden alle Commissionen, Erkundigungen, Nachforschungen, kurz solche Aufträge, welche keine Auslagen erheischen, so wie auch Bestellungen einer Wohnung, nach Belieben mit oder ohne Kost (im letzten Falle zu 10 bis 1000 Francs monatlich). Man findet auf diesem Büreau die Adressen sämmtlicher Pariser deutschen Gesellschaften, Lesezirkels, Kaffeehäuser, Restaurationen, Hotels, so wie die Adressen mehrerer Tausend Privatpersonen. — Plan von Paris. — Deutscher Wegweiser. — Bei Zusatz des Einkaufpreises besorgt das Büreau alle Pariser Artikel, gleichviel welcher Art. — Abonnements auf alle Zeitschriften und Werke. — Nimmt Insertionen zu 50 Centimes (4 Sgr.) die Linie in den

Deutschen Courier und Pariser Anzeiger,

auf, welcher in alle öffentliche, sowohl deutsche als französische Häuser expedirt wird, und das Neueste aus dem Gebiete der Künste, der Wissenschaften, des Handels und der Industrie, so wie der Moden bringt. — Jährlicher Abonnementspreis 12 Francs.

Mineralbrunnen.

Hiermit erlaube ich mir den Empfang von natürlichen Mineralbrunnen diesjähriger Füllung anzuzeigen.

Außerdem führe ich sämmtliche Mineralwasser von Dr. Struve und Soltmann.

Bei Abnahme von 25 oder 20 Flaschen wird ein Rabatt bewilligt.

Bestellungen von Außerhalb werden gegen Postvorschuß sorgfältig und pünktlich ausgeführt, und Verpackung billigst berechnet.

A. L. Schroeter,
Askanischer Platz Nr. 2.

Für Selterwasser-Konsumenten.

Herr D. Fèvre in Paris, Erfinder des in kurzer Zeit so berühmt gewordenen Poudre Fèvre, zur augenblicklichen Bereitung von Selterwasser, unterhält bei uns ununterbrochen den ausschließlichen und alleinigen Debit seines Fabrikats für ganz Deutschland. Eben so wie in Frankreich, haben auch bei uns die großen Vorzüge des Poudre Fèvre allgemeine Anerkennung gefunden, da es hinsichtlich seines Geschmackes, so wie seiner diätetischen Wirkungen, in keiner Weise dem gewöhnlichen Selterwasser nachsteht, letzterem aber wegen seiner ökonomischen Vortheile vorzuziehen ist. Das Poudre Fèvre, welches die Annehmlichkeit bietet, sich überall ohne Umständlichkeit und in wenigen Minuten ein erquickendes Selterwasser zu bereiten, ist daher mit Recht ein allgemein beliebter Consumtions-Artikel geworden, den wir für die herannahende Sommersaison angelegentlichst empfehlen.

Wir verkaufen das Französische Original-Packet, für 20 Flaschen Selterwasser berechnet, mit Gebrauchs-Anweisung für

15 Silbergroschen,

wonach sich der Preis für den Consumenten auf 9 Pfennige pro Flasche stellt.

Noch bitten wir Ein geehrtes Publikum, wohl zu beachten, daß wir auf hiesigem Platze keine zweite Niederlage unseres ächten Poudre Fèvre unterhalten, und daß daher alles hier anderweit annoncirte Poudre Fèvre unächt und nachgeahmt ist.

Felix u. Co., Hof-Lieferanten Sr. Majestät des Königs,
Friedrichsstr., dem Rheinischen Hofe gegenüber, Eckhaus Leipz. Str.

Große frische Austern, neue Heringe,

zu billigern Preisen, ausgez. schönen, fetten ger. Weserlachs, Sardines à l'huile, in Blechdosen, 4 versch. Größen, billigst, à Portion 5 Sgr., empfing, können auch in meinem Local genossen werden.

C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44. am Gensdarmenmarkt.

Den zweiten grösseren Transport von schönen englischen

neuen Heringen empfing und erlässt in kleinen Fässern und im Einzelnen billigst

Gustav Hohlfeld, Hoflieferant,
Charlottenstrasse 52., am Gensd'armenmarkt.

Einzelne Stiftzähne und Zahnpiecen, sowie ganze Gebisse werden schnell und billig eingesetzt. Eduard Wahlländer sen., Zahnarzt,
Friedrichsstraße Nr. 87., neben Victoria-Hotel.



Berlin-Hamburger Eisenbahn.

Am **Sonnabend** den **24. d. Mts.** werden wir **einen Extrazug von hier nach Hamburg** zu ermäßigten Fahrpreisen veranstalten, welcher Mittags 12½ Uhr von hier abgehen und um 8½ — 9 Uhr Abends in Hamburg eintreffen wird. Die Fahrbillets

zu 7 Thlr. 15 Sgr. pro Person in I. Wagenklasse
" 5 " 20 " " " " II. "
" 4 " 5 " " " " III. "

für Hin- und Rückfahrt gültig, können zur Rückreise von Hamburg bei jedem regelmäßigen Personen-Zuge, bis einschließlich den 30. d. Mts., benutzt werden.

Bei der Hinreise nach Hamburg ist es den Passagieren gestattet, leichtes Reisegepäck an sich zu behalten; bei der Rückreise dagegen muß alles Gepäck ohne Ausnahme in den Packwagen abgeliefert werden und unterliegt es in Berlin der steuerlichen Revision.

Berlin, den 13. Mai 1851.

Die Direction.

Postdampfschifffahrt

zwischen Wismar nach Copenhagen

wird vom 25. Mai d. J. an zweimal in der Woche durch das Postdampfschiff „Obotrit", Capt. Seth, unterhalten, und zwar:
von Wismar nach Copenhagen jeden Sonntag und Mittwoch Nachmittags 4 Uhr, nach Ankunft des Berlin-Hamburger Bahnzuges;
von Copenhagen nach Wismar jeden Montag und Freitag Nachmittags 2 Uhr.

Tarif für Passagiere und Güter unverändert billig.

Wismar, den 14. Mai 1851.

Direction der Mecklenburgischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Leinenwaaren und fertige Wäsche jeder Art empfiehlt bei größter Auswahl zu den billigsten Preisen

M. H. Lindemann,
Schloßplatz und Brüderstr.-Ecke.

Bedruckte Roben mit Bordüre, pro Robe 2 Thlr.,

empfehlen

Wallach u. Ostwalt,
Jägerstraße Nr. 36.

Pflichtmäßige Anzeige.

Jahrelang habe ich an einem bösartigen Hämorrhoidalhusten und starker Verschleimung gelitten. Nach vielen vergeblichen Heilversuchen bin ich nur durch den Gebrauch des Apfelweins von Herrn Petsch, Königsstraße Nr. 54, geheilt worden. Berlin, den 3. Mai 1851.

Carl Seeliger, Bischofstr. 22.

Für diejenigen Eltern, die sich für das in der Gründung begriffene evangelische Gymnasium zu Gütersloh interessiren, zeige ich, das frühere Inserat ergänzend an, daß bereits Vorkehrungen getroffen werden, auch schon beim ersten Anfange der Anstalt, d. h. Pfingsten dieses Jahres, Knaben aufzunehmen, die noch nicht für die Quarta reif sind.

Schildesche bei Bielefeld, den 15. Mai 1851.

C. Huchzermeyer, Pfarrer.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Fräul. Dorothea Arndt mit Hrn. C. Schmidt hies.; Frl. Marie Möller mit Hrn. Alb. Brandt hies.; Frl. Louise Müller mit Hrn. H. Götze hies.

Geburten.

Heute früh 12½ Uhr wurde meine innig geliebte Frau Julie, geb. Kawerau, unter Gottes gnädigem Beistande von einem gesunden und starken Knäbchen glücklich entbunden, was ich allen entfernten Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung anzuzeigen mich beehre.

Reichenbach i. S., den 19. Mai 1851.

Gravenhorst,
Obergerichts-Assessor und Kreisrichter.

Ein Sohn dem Hrn R. Großer hies.; Hrn. Dr. Henschel hies.; Hrn. Dr. Schmundt zu Mühlhausen; eine Tochter dem Hrn. G. Blaeser hies.

Todesfälle.

Hr. Rechnungsrath Merkert hies.; Hr. Inspector Immelmann zu Fürstenau; Frau Christiane Jahnke zu Rogasen.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 21. Mai. Im Opernhause. 58. Abonnements-Vorstellung. Die Familien Capuletti und Montecchi. Oper in 4 Abtheilungen. Musik von Bellini. (Fräul. Johanna Wagner: Romeo.) Hierauf: Solotanz.

In Potsdam: Seine Frau. Lustspiel in 1 Akt, von G. zu Putlitz. Hierauf: Der Kaiser und die Müllerin. Historisches Lustspiel in 1 Akt, von F. W. Gubitz. Und: Solotanz. Anfang halb 7 Uhr.

Donnerstag, den 22. Mai. Im Schauspielhause. 82ste Abonnements-Vorstellung. Donna Diana.

Königstädtisches Theater.

Mittwoch, d. 21. Mai. Mein Freund. Posse mit Gesang in 3 Akten, nebst einem Vorspiele, von J. Nestroy, Musik von J. C. Stenzel.

Donnerstag, den 22. Mai. Zum Erstenmale wiederholt: Adrienne Lecouvreur, Drama in 5 Akten, frei nach Scribe und Legouvé, von Th. G. Herrmann. (Mad. Schindelmeißer: Adrienne.)

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 22. Mai. Auf Begehren: Gastspiel des Herrn Hassel vom Stadttheater zu Frankfurt a. M. und des Hrn. Marr von den vereinigten Theatern zu Hamburg. Die Benefizvorstellung (2. Akt), Posse von Th. Hell. (Lord Pudding: Herr Hassel.) Hierauf: Die unterbrochene Whistparthie, Lustspiel in 1 Akt, von C. Scholl. (Baron v. Scarabäus: Hr. Marr.) Zum Schluß: Der Kapellmeister aus Venedig. Musikalisches Quodlibet in 1 Akt. (Peter: Hr. Hassel.) Anfang halb 7 Uhr.

Freitag, den 23. Mai. Zum Benefiz für Herrn und Frau Marr, zum ersten Male: Die Familie Hohenfels. Schauspiel in 3 Akten, nebst einem Vorspiele: Die Studententochter, in 1 Akt, von C. Marr (Sangalli).

Sonnabend, den 24. Mai. Gastvorstellung der Königsberger Operngesellschaft: Die weiße Dame. Komische Oper in 3 Akten, Musik von Boieldieu.

Die Gewerbe-Halle,

Jägerstraße No. 32.,

ist in den Wochentagen von 8 — 7 Uhr geöffnet.

Verkaufs-Lokal für alle fertigen, auf Preis und Güte geprüften Handwerker-Waaren. Der festgestellte Preis ist an jedem Gegenstande bemerkt.

Die Handwerksmeister werden ersucht, die Einlieferungen, worauf auf Verlangen Vorschüsse gezahlt werden, zu beschleunigen, um ausreichende Auswahl bieten zu können.

Die Direction der Gewerbe-Halle.

Zum Denkmal des Grafen von Brandenburg sind ferner eingegangen:

Von dem Herrn General-Lieutenant und Kriegsminister von Stockhausen 50 Thlr., Kreisgerichts-Direktor Calow in Sorau 2 Thlr., Kreisgerichtsrath Merbach in Sorau 1 Thlr., Kreisrichter Merl 1 Thlr., Appellationsgerichts-Referendar Holder-Egger 15 Sgr., Kreisgerichts-Secretair Gebhardt 1 Thlr., Salarienkassen-Rendant Jaenichen 15 Sgr., Summa 56 Thlr. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 2174 Thlr. 10 Sgr. 1 Pf.

Börse von Berlin, den 21. Mai.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	142¼ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141⅝ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	150⅝ G.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅞ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 19¾ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80 1/12 G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	78¼ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101¾ G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅜ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅝ bez.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 18 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	104¾ G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106 bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	91 bez.
St.-Anl. v. 1850	4½	102½ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	86⅛ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95⅞ G.
Seeh. Präm.-Sch.	—	128¾ bez.	Kur-u. Nm. Pfdbr.	3½	96⅝ bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½	83 bez.	Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	104½ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	82¾ G.	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	94½ bez. G. ¾ B.
Westpr. Pfandbr.	3½	91¼ B.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	105 B.
Grossh. Posen do.	4	101¾ G.	Fr. Goldm. à 5 th.	—	108¾ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aachen-Düsseld.	4	82½ bz.	Magdeb.-Leipzig.	4	216 B.
Berg.-Märkische	4	40¼ bz.	do. Prior.	4	
do. Prior.	5	100½ B.	do. Wittenb.	4	57⅛ a ¼ bez. u. B.
Berl.-Anh. A. B.	4	108⅞, 9⅛ a ¼ bz	do. Prior.	5	101½ B.
do. Prior.	4	97½ B.	Mecklenburger	4	32½ bez.
Berl.-Hamburger	4	97¼ a ½ bz. B.	Niederschl. Märk.	3½	85 bez. u. B.
do. Prior.	4½	102⅛ bz.	do. Prior.	4	95⅛ B.
do. 2. Em.	4½	100⅛ B.	do. Prior.	5	103¼ bez.
Berlin-Potsdam-			do. 3. Serie	5	103⅛ bz. u. B.
Magdeburger	4	70 a ½ bz. B.	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	27 B.
do. Prior.	4	94½ B.	do. Prior.	4½	
do. do.	5	103 B.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	101¾ G.	do. St. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	119¼ a ¾ bz.	Oberschl. Lit. A.	3½	122½ a 23½ a ¼ b.
do. Prior.	5	105 B.	do. Lit. B.	3½	113¾ bez.
Bonn-Cölner	5		do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4		Prz. W. (St.-Voh.)	4	34½ B.
Cöthen-Bernburg	2½	48¼ G.	do. Prior.	5	97¾ G.
Cöln-Minden	3½	102¾ a 103¼ bz	do. 2. Serie	5	
do. Prior.	4½	102 G.	Rheinische	4	65 a ½ a 65 b. u. B.
do. do.	5	104⅜ G.	do. St.-Prior.	4	81 G.
Crakau-Oberschl.	4	75⅛ a ¼ bz.	do. Prior.	4	90 G.
do. Prior.	4	86½ B.	do. v. Staat gar.	3½	82½ B.
Düsseld.-Elberf.	4	88¾ G.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	80⅛ bez.
do. Prior.	4	92¾ G.	Stargard-Posen	3½	82¾ G. 83 B.
Fr. Wilh.-Nordb.	4	38⅛ a ¾ bz. B.	Thüringer	4	70 bez.
do. Prior.	5	97¾ G.	do. Prior.	4½	100½ G.
Kiel-Altona	4		Wilhelmsbahn	4	73½ bez.
Magdeb. Halberst.	4	133½ G.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4	99 bz.	Zarskoje-Selo	—	80⅛ B.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	111 bez. u. G.	poln. P.-O. à 300 fl.	—	145 G.
do. do. do.	4½	98⅛ bez. u. G.	poln. Bank-C. L. A.	5	94⅛ bez.
do. 1. Anl. b. Hope	4	91⅛ G.	do. do. L. B.	—	19 B.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	91 G.	Lübeck. St.-Anl.	4½	99¾ G.
do. poln. Schatz-O.	4	81½ bez.	Kurh. P. Sch. à 40 th	—	32¼ bez.
poln. Pfandbr. alte	4	94 G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18¼ B.
do. do. neue	4	94 G.	A. Dess. L. B. A. Lt. A	4	146 B.
poln. P.-O. à 500 fl.	4	83½ G.	do. do. Lt. B.	4	118 B. ex. div.

Die Börse war für einige Eisenbahn-Actien recht animirt, doch zeigten sich zu den höheren Coursen vielfache Verkäufer, so dass es eher offerirt schloss.

Berliner Getreidebericht vom 21. Mai.

Weizen loco u. Qu.	50 — 53	pr. Juni/Juli	9⅝ B. ¾ G.
Roggen do. do.	33 a 36	pr. Juli/Aug.	9⅝ bz.
82 p. Mai/Jun.	34 a 34½ a 34 bz.	pr. Aug./Spt.	10 B. 9⅞ G.
pr. Juni/Juli	do. do.	pr. Spt./Okt.	10½ bz. B. 1/12 G.
pr. Juli/Aug.	34½ bez. u. B. ¼ G.	Lein-Oel loco	11¼ bz.
pr. Sept./Oct.	35 a 34½ bz. 35 B.	Rapps	65 nominell.
Erbsen, Kochwaare	36 — 38	Rübsen	60 nominell.
Futterwaare	34 — 35	Spiritus loco o. F.	16 bz.
Hafer loco u. Qu.	23 — 25	do. mit Faß	15½ bz.
Gerste, große, loco	27 — 30	pr. Mai/Juni	15 7/12 bz. u. B. ⅝ G.
Rüb-Oel loco	9 11/12 B. ⅞ G.	pr. Juni/Juli	do. do.
pr. Mai/Juni	9⅞ B. ¾ G.	pr. Juli/Aug.	15¾ B. ⅝ G.

Roggen entschieden höher, doch niedriger schließend. Spiritus fester. Rüböl still.

Markt-Preise von Getreide.

Berlin, den 19. Mai.

Zu Lande: Roggen 1 Rthlr. 14 Sgr. 5 Pf., auch 1 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf.; große Gerste 1 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf., auch 1 Rthlr. 6 Sgr. 3 Pf.; Hafer 1 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf., auch 1 Rthlr. 1 Sgr. 3 Pf.

Zu Wasser: Weizen 2 Rthlr. 10 Sgr., auch 2 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf., und 2 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf.; Roggen 1 Rthlr. 15 Sgr., auch 1 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf.; große Gerste 1 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf.; kleine Gerste 1 Rthlr. 5 Sgr., auch 1 Rthlr. 3 Sgr. 9 Pf.; Hafer 1 Rthlr., auch 27 Sgr. 6 Pf.; Erbsen 1 Rthlr. 21 Sgr. 3 Pf., auch 1 Rthlr. 16 Sgr. 3 Pf. (schlechte Sorte).

Den 17. Mai.

Das Schock Stroh 9 Rthlr. 15 Sgr., auch 8 Rthlr. 15 Sgr. Heu der Ctr. 22 Sgr. 6 Pf., geringere Sorte auch 20 Sgr.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 20. Mai. 5% Metall. 96⅞. do. 4½% 84½. Bank-Actien 1226. Nordbahn 130 excl. 3% Dividende. 1839r Loose —. Lombardische Anleihe 95. Mailänder —. London 12,38. Augsburg 129¾. — Amsterdam 179. Hamburg 189½. Paris 152. Gold 34. Silber 29¼. Coupons —.

Frankfurt a. M., den 20. Mai. Nordbahn 40⅞. 4½% Metall. 65 3/16. 5% Metall. 74½. Bank-Actien 1135. 1834r Loose 156½. 1839r Loose 92½. Span. 35½. Badische 32½. Kurhessen 32⅞. Lombardische Anleihe 73½. Wien 94½. London 118½. Paris 94½.

Hamburg, den 20. Mai. Berlin-Hamburg 96½. Köln-Minden —. Magdeburg-Wittenberge 57. Span. 3% 33½. Russ.-Engl. Anleihe 94. London 13 Mk. 3½ ß. Paris 189½. Wien 192½. — Weizen sehr fest. Roggen sehr ruhig. Oel unverändert.

Paris, 20. Mai. 3% 56,40. 5% 90,85.

London, den 19. Mai. Consols 97½ a 97⅜. Getreidemarkt unverändert. (Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Leipzig, den 20. Mai. Leipzig-Dresden 142½ B., 141¾ G. Sächsisch-Baierische 84⅞ G. Sächsisch-Schlesische 95¾ B., 95¼ G. Chemnitz-Risaer —. Löbau-Zittau 22 B. Magdeburg-Leipzig 212½ B. Berlin-Anhalter 108½ B. Köln-Mindener 102½ G. Fr.-W.-Nordbahn —. Altona-Kiel 94 B., 93½ G. Anhalt-Deßauer Landesbank Lit. A. 144½ B., 143½ G. do. Lit. B. 116½ G., 117 B. Preuß. Bank-Antheile 94¾ B. Oester. Banknoten 79 B., 78½ G.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, den 20. Mai. Weizen flau, Käufer lustlos, schles. gelber 89 Pfd. pr. Mai — Juni abzuladen zu 51½ Rthlr. gehandelt.

Roggen fest und begehrt, die Notirungen bezahlt und zu machen; zur Stelle 86 Pfd. 33½ Rthlr. bez., pr. Mai — Juni 82 Pfd. 33 Rthlr., pr. Juni — Juli 82 Pfd. 33½ Rthlr., pr. Juli — August 82 Pfd. 33½ Rthlr., pr. September — October 82 Pfd. 33⅝ a ⅞ Rthlr.

Gerste, große 75 — 77 Pfd. 27½ a 28 a 28½ Rthlr. pr. 25 Schffl.

Rüböl fester, wenig gehandelt, zur Stelle 9½ Rthlr., pr. Mai 9½ Rthlr. bez., 9 7/12 Rthlr. gefordert, pr. September — October 9¾ Rthlr. bez. u. G., pr. November — Dezember 9⅝ a ¾ Rthlr. gef.

Spiritus. Aus erster Hand am Landmarkt 23½ % bez.; aus zweiter Hand loco ohne Faß 23 % bez., pr. Juni — Juli mit Faß 23½ % B., 23¼ % G., pr. August mit Faß 23 % bez., 23¼ % G.

Am Landmarkt: Weizen 49 a 53, Roggen 33 a 34, Gerste 26 a 29, Hafer 22 a 24, Erbsen 38 a 40 Rthlr.

Breslau, 20. Mai. Heute bezahlte man Weizen weißer 49 — 58 Sgr., gelber 48 — 57 Sgr., Roggen 35 — 39 Sgr., Gerste 28 — 32 Sgr., Hafer 25 — 27½ Sgr., und Erbsen 36 — 42 Sgr. Oelsaaten nicht angetragen. Kleesaat fest bei geringen Offerten, rothe 7 — 10⅞ Rthlr., weiße von 5 — 10⅞ Rthlr. bez. Spiritus 6⅞ Rthlr. zu bedingen. Rüböl ohne Handel. Zink loco 4½ Rthlr. zu haben.

Magdeburg, 20. Mai. Weizen 44½ a 38 Rthlr., Roggen 34 a — Rthlr., Gerste 29 a 28 Rthlr. Hafer 25 a 23 Rthlr. Kartoffel-Spiritus loco 22 Rthlr. pr. 14,400 % Tr.

Amsterdam, den 16. Mai. Weizen zu vorigen Preisen, 129 Pfd. alt. bunt. poln. 285 a 290 Fl., 130 Pfd. neu. bunt. poln. 275 a 276 a 278 a 280 Fl., 128 Pfd. alt. rhein. 220 Fl., 130 Pfd. kubank. 259 Fl., 128 Pfd. alt. fries. 220 Fl., 126 Pfd. alt. groning. 205 Fl. Roggen still, 116 Pfd. getrockn. 142 Fl., 120 Pfd. odessa. 150 Fl. Gerste wie früher, 102 — 103 Pfd. neu. fries. Winterg. 127 a 129 Fl., 107 Pfd. do. Sommer- 114 Fl.

Kohlsaamen gleich wie früher, auf Lieferung ½ L. höher, auf 9 Faß gleich 54½ L., pr. September 55 L., pr. October und pr. November 55½ L., pr. April 56½ L. Leinsaamen wie früher. Rüböl gleich sehr fest, auf Lieferun willig, auf 6 Wochen 32¾ Fl., effect. 31¾ Fl., pr. Mai 33¾ Fl., pr. September 32½ Fl., pr. October 32¾ Fl., pr. November 32½ a 32¾ Fl., und pr. Dezember 32¾ Fl. Leinöl auf 6 Wochen 34½ Fl., effect. 33½ Fl. Hanföl auf 6 Wochen 35¾ Fl., effect. 34¾ Fl. Rübkuchen 56 a 58 Fl. Leinkuchen 8 a 11 Fl.

Woll-Berichte.

Breslau, 17. Mai. Wenn auch in dieser Woche wiederum einige namhafte Posten Wolle aus dem Markte genommen worden sind, so können wir doch das Geschäft im Ganzen nicht loben, da sich bei allen Verkäufen enorme Verluste herausstellen, und unsere Woll-Inhaber nur, um vor dem Markte aufzuräumen, so niedrige Offerten acceptirten. Die angelegten Preise waren denen der vorigen Woche gleich, nur hat man für gebündelte Sterblinge noch etwas niedrigere Preise, nämlich 54 Rthlr., bezahlt. Kontraktabschlüsse sind nach dem seitherigen Maßstabe abgeschlossen, und in demselben Verhältnisse einige erst jetzt geschorene Wollen gekauft worden. — Wäre das Wetter günstiger gewesen, so hätten die Speculanten wohl mehrere Geschäfte der Art abschließen können, da die Produzenten bereit sind, konjunkturgemäß ihre Wollen zu verkaufen.

Wien, 19. Mai. In voriger Woche sind 300 Ctr. Tuchwollen unter dem Einflusse der Valuten-Verhältnisse und des Fallens der Baumwolle um 3 — 4 Fl. billiger an Fabrikanten verkauft worden.

Hamburg, 13. Mai. Von mecklenb. Vließ- wurde ein Pöstchen zu circa 18 ß. begeben, und von Limawolle gleichfalls eine Partie zu ca. 8½ ß., im Uebrigen ist das Geschäft sehr leblos.

Hamburg, 16. Mai. Wolle ist im Allgemeinen still, verkauft wurde nur einiges von Pell- zu 14 a 14½ ß., und von Vließ- zu 18 a 18½ ß. Die Vorräthe am Platze sind klein.

London, den 17. Mai. In der letzten Versteigerung wurden 4303 Ballen Colonialwolle im Verhältniß zu den Februar-Notirungen um durchschnittlich 1 d. Pfd. billiger und hauptsächlich an englische Fabrikanten verkauft; die wenigen anwesenden Continentalkäufer traten mit großer Zurückhallung auf, und für Export wurde bis jetzt wenig gemacht.

Bei fast sämmtlichen Schäfereien unserer Colonien ist sowohl in Feinheit wie Behandlung gegen voriges Jahr ein bedeutender Fortschritt wahrzunehmen, und nur hier und da läßt die Wäsche etwas zu wünschen übrig.

Unsere Auctionen schließe . Juni und werden im Ganzen 45,000 Ballen den Hammer passiren.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

		Barometer.	Thermometer.
Am 20. Mai	Abends 9 Uhr	28 Zoll 1 3/10 Linien	+ 7 Gr.
Am 21. Mai	Morgens 7 Uhr	28 Zoll 1 6/10 Linien	+ 8½ Gr.
	Mittags halb 2 Uhr	28 Zoll 1 1/10 Linien	+ 11 Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.